

Ser Zeit vom 1. März 1933 bis zum 31. Dezember 1934 sind nicht weniger als eine Milliarde RM auf diese Weise in Reichsmark zurückgeführt worden, von denen der größte Teil für Arbeitslose Verwendung gefunden hat. Die Verwendung von Reichsmark für den Lebenserwerb hat in einer Steigerung des Ausländerbeschlages sich widerspiegelt. Es kann mit Sicherheit erwartet werden, daß ihre für die einträglichen deutschen Wirtschaftswege günstige Wirkung sich fortsetzt und zugleich die Verminderung der verbleibenden Schuld auf diesem Wege fortgesetzt wird. Die Finanzfrage wurde dahin entschieden, daß die Aufrechterhaltung des Prinzips einheitlicher Büchse für alle Länder unmöglich ist. Die Ermäßigung der Zinslast beträgt $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ %. Aber die Art der weiteren Annahmeproduktion der offenen Kredite hat für die Praxis brauchbare Abreden getroffen, die den insbesondere die Wünsche der Volkshaus Berücksichtigung gefunden haben.

Kampf ein und deutete den innerdeutschen Gegensatz, der sich in ihm enthielt, nach Möglichkeit aus.

Der Teil V des Diktats und die Art seiner Durchführung hat so das innere Leben Deutschlands wie das des europäischen Kontinents aufs schwerste geschädigt. Diese Schädigung konnte gar nicht ausbleiben, weil durch die einseitige Entwertung des Lebensrechts eines großen Volkes verneint und seine inneren Gefühle unaufhörlich auf tiefste verletzt wurden.

Der Schlussartikel des Teiles V des Diktats ist der Artikel 213:

„Solange der gegenwärtige Vertrag in Kraft bleibt, verpflichtet sich Deutschland jede Untersuchung zu dulden, die der Rat des Völkerbundes mit Mehrheitsbeschluss für notwendig erachtet.“

Das ist der berühmte Artikel über die Völkervermittlung in Deutschland. Die Durchführung der deutschen Entwertung sollte durch die Kontrollkommission der Sieger überwacht werden. Nachher sollte, dies ist der Sinn des Artikels 213, der Völkerbund diese Aufgabe übernehmen: Der Völkerbund als Durchführungsorgan des Diktats. Der wahre Charakter des Genfer Völkerbundes wird hier besonders offenkundig.

Wie sich die Durchführung des Artikels 213 im einzelnen vollziehen sollte, wurde vor Zurückziehung der Militärkontrollkommission durch das sogenannte Untersuchungsprotokoll vom 11. Dezember 1928 geregelt. Dieses Protokoll bedeutet immerhin eine erhebliche Abschwächung des Artikels 213. Er ist nie angewandt worden. Wir können heute mit Genugtuung feststellen, daß die Anwendung des Artikels 213 infolge der Wiedererrichtung Deutschlands eine politische Unmöglichkeit geworden ist.

Damit kommen wir auf die Frage der weiteren Gültigkeit und Anwendbarkeit des Teiles V des Diktats.

Es ist in den einleitenden Bemerkungen bereits festgestellt worden, daß der Teil V nicht bedingungslos von Deutschland angenommen wurde und keine einseitige Verpflichtung Deutschlands darstellt. Der Prozeß darum, daß auch die Gegenseite, d. h. die anderen Unterzeichner des Diktats, ihre Verpflichtung zur Ausführung erfüllen, ist von Deutschland sofort nach seinem Eintritt in den Völkerbund begonnen worden.

Der Völkerbundsrat hatte schon vorher, am 12. Dezember 1925, die Einsetzung der sogenannten Vorberatenden Abrüstungskommission beschlossen. Sie sollte die allgemeine Konferenz über die Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen vorbereiten, die nach Artikel 8 der Völkerbundsatzung einberufen werden sollte. Diese Kommission hat unter deutscher Beteiligung vom Februar 1926 bis zum Dezember 1930 mit Unterbrechungen getagt und einen Entwurf für ein Abkommen über die Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen ausgearbeitet. Der Abkommensentwurf war völlig ungenügend und von dem politischen Willen diktiert, Deutschland in den Besitz des Teiles V des Diktats festzuhalten, die allgemeine Abrüstung aber zu hintertreiben oder ihr höchstens zu einem Scheinabstand zu verhelfen.

Der Artikel 53 des Entwurfes sagte ausdrücklich fest, daß es für die Befriedung des Weltkrieges bei der einseitigen Abrüstung zu bleiben habe, wie sie in den Diktats festgelegt wurden, und daß dies die Voraussetzung für jeden auch noch so kleinen Schritt der anderen Staaten in der Richtung auf eine Herabsetzung oder Begrenzung ihrer Rüstungen. Dies bedeutete die Verletzung der gegenseitigen Abrüstungspflicht, wie sie in Versailles vertraglich festgelegt wurde. Deutschland hat den Abkommensentwurf der Vorberatenden Abrüstungskommission deshalb entschieden abgelehnt.

Auf der Abrüstungskonferenz, die am 2. Februar 1932 in Genf zusammentrat, hat die deutsche Politik dann den Prozeß um Abrüstung und Gleichberechtigung erneut aufgenommen. Es gelang ihr eine Anerkennung der Gleichberechtigung durch die von der Abrüstungskonferenz nachher übernommene Fünfmächterklärung vom 11. Dezember 1932 durchzusetzen. Aber der praktischen Durchführung der Gleichberechtigung fehlten Frankreich und seine politischen Freunde seitdem entschlossenen Widerstand entgegen. Die allgemeine Abrüstungskonferenz ist infolge dieser und anderer Widerstände in ihrer eigentlichen Zielsetzung, der Verminderung der Rüstungen der Welt, gescheitert. Ob eine vertragliche Begrenzung der bisher rüstungsfreien Staaten bei gleichzeitiger Verwirklichung der Gleichberechtigung der in Versailles abgerüsteten Staaten noch möglich ist, steht dahin.

Das politische Ergebnis des von Deutschland seit 1926 durchgeführten Prozesses um Abrüstung und Gleichberechtigung steht jedoch heute schon fest: Die politische Entwicklung ist über den Teil V des

Diktats hinweggegangen. Ein Rückfall Deutschlands auf ihn kommt nicht mehr in Frage.

Entweder es kommt noch ein Abkommen über die Rüstungsfrage unter Wahrung der Gleichberechtigung Deutschlands zustande, was die formelle Beilegung des Teiles V des Versailles Diktats in sich schließen würde, oder aber dies ist nicht der Fall. Dann bleibt die Rüstung aller Staaten ohne Beschränkung und die Rüstungsverhältnisse regeln sich für Deutschland wie für alle anderen Staaten nach freier Selbstbestimmung.

Das politische Entscheidung über die Entwicklung ist die Beilegung des weltpolitischen Status, das das Versailles Diktat durch die einseitige Entwertung Deutschlands in der Mitte Europas geschaffen hat und die Wiederherstellung der militärischen Großmachtsstellung Deutschlands und damit des politischen Gleichgewichts unseres Kontinents, dessen gewalttätige Verschiebung durch die Friedensdiktate über Deutschland und die Welt sozial Unheil gebracht hat.

Die Verhandlungen über die Saar-Rückgliederung abgeschlossen.

Einigung zwischen Deutschland und Frankreich.

Am 17. Febr. Die feierliche Unterzeichnung des am Samstag in einer Nachtmission endgültig zustande gekommenen Saarvertrages der unter dem Vorsitz des Barons Klotz geführten Saar-Verhandlungen wird am Montag in Neapel im Hotel „Excelsior“ vor sich gehen. Bei diesem wichtigen Schlußakt handelt es sich vor allem noch um die Unterzeichnung folgender Vereinbarungen:

1. Das Hauptabkommen zwischen Deutschland und Frankreich über die Übertragung des Eigentums des französischen Staates an den Saargruben und Eisenbahnen auf Deutschland und die Einrichtung der Rüstungssumme von 900 Millionen französischen Franken an Frankreich. Zur Bezahlung dieser Summe werden die fremden Zahlungsmittel, deren Umtausch gegen Reichsmark morgen im Saarland beginnt und vor allem die Kohlenlieferungen aus den Staatsgruben betragend. Für die hierfür erforderliche Rechnungsführung hat die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich ihre Mitarbeit zur Verfügung gestellt.

2. Ein deutsch-französisches Abkommen über die Sozialversicherung.

3. Ein deutsch-französisches Abkommen in dem die Bedingungen für die Weiterbildung oder die Liquidierung französischer Privatverleihen geregelt werden.

4. Die weitere Ausarbeitung der Währungsgruben durch französische Privatgesellschaften. Die Privatverträge sind heute in Saarbrücken mit den Behörden abgeschlossen worden. Diese Frage bildete auch den Gegenstand der Regierungsverhandlungen. Auch hier schon in Basel erfolgten Verhandlungen über die Weiterbestimmung der deutschen Verträge auf französischem Hoheitsgebiet wurde auch eine Vereinbarung getroffen, Baron Klotz als Schlichter über die Auslegung einer Bestimmung des räumlichen Abkommens vom 3. Dezember vorigen Jahres zu bestimmen, um das Ausmaß der zulässigen Kohlenausfuhr näher zu begrenzen.

5. Eine Abrede der deutschen Regierung mit der Regierungskommission des Saargebietes über den Übergang der Verwaltung im Saarland auf die deutschen Behörden.

Die neue saarländisch-französische Zollgrenze errichtet.

Saarbrücken, 18. Febr. Zur mitternächtlichen Stunde ist heute die neue saarländisch-französische Zollgrenze errichtet worden. 500 deutsche Zollbeamte haben an zahlreichen Grenzstellen nach Frankreich ihren Dienst angetreten. Auf der Straße von Saarbrücken nach Metz herrschte heute nach ein ungewöhnlich reger Betrieb. Laufende Waren herabgeschleudert, um Zeugen zu sein, wie die Grenzstelle an der „Goldenen Brücke“ ihrer Bestimmung übergeben wurde. Die Deutsche Front hatte einen eindrucksvollen Festzug veranstaltet, dem sich unzählige Schaulustige anschließen hatten. Vor dem vorläufigen Zollhaus, das einmündet nach aus einer einfachen Bretterbude besteht, haben sich zahlreiche Zollbeamte versammelt, die an dieser wichtigen und verteidigungsreichen Grenzstelle Dienst tun sollen. Als Vertreter der Reichsregierung überlagerte Geheimrat Waffenschmidt vom Reichsfinanzministerium Punkt 12 Uhr feierlich die neue Zollstelle ihrer Bestimmung. Unter beifälliger Zustimmung der Menge wurden die Fahnen des neuen Deutschland gehißt und daraufhin spontan das Deutschland und das Hosi-Wesell-Viel gesungen. Sodann sprach der Reichsfinanzminister der deutschen Zollbeamten, Wehling, zu seinen Berufsgenossen, um ihnen Glück zum Beginn ihrer schweren und verantwortungsvollen neuen Tätigkeit zu wünschen. Er erinnerte daran, daß dieser feierliche Akt der Einrichtung deutscher Zollstellen an der saarländisch-französischen Grenze nur dem tapferen Aushalten der Saarbevölkerung zu verdanken sei. Sodann gab er der Hoffnung Ausdruck, daß die deutschen Zollbeamten in gutem Einvernehmen mit ihren französischen Kollegen ihr Amt versehen würden, und schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Deutschland und seinen Führer Adolf Hitler.

200.000 Besucher in vier Tagen.

Zusatzminister General Göring befragt die Berliner Automobil-Ausstellung.

Berlin, 17. Febr. Die Internationale Automobil-Ausstellung hatte am Sonntag einen Rekordbesuch zu verzeichnen. 75.000 bis 80.000 Besucher aus allen Ecken des Reiches besichtigten die Ausstellung, jedoch die Zahl der Besucher seit der Eröffnung vor vier Tagen nahezu 200.000 erreicht hat. Die Zahl der Sonderzüge, die am Sonntagmorgen in der Reichshauptstadt eintrafen, war ganz ungeheuer und die Beteiligung an diesen Zügen übertraf alles bisher dagewesene. Auch Sonder-Dampflokomotiven waren aus allen Teilen des Reiches in Berlin eingetroffen.

Gegen 4 Uhr mittags erschien auf dem Ausstellungsgelände Reichsstaatsminister General Göring. General Göring wurde vom Generaldirektor des Reichsverbandes der Automobil-Industrie, Dr. Scholz, empfangen und durch die Hallen geleitet. Überall, wo General Göring sich zeigte, wurde er förmlich gefeiert. Bei der Besichtigung bekannte General Göring größtes Interesse und ließ sich mehrfach Einzelheiten erläutern.

denken sei. Sodann gab er der Hoffnung Ausdruck, daß die deutschen Zollbeamten in gutem Einvernehmen mit ihren französischen Kollegen ihr Amt versehen würden, und schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Deutschland und seinen Führer Adolf Hitler.

Etwas 100 Meter weiter waren die französischen Grenzposten aufgezogen, in deren Begleitung sich Garde mobile befand. Unablässig erging sich die Menge zwischen den beiden Zollstationen, um interessiert zuzusehen, als die ersten Autos die neue Zollgrenze passierten und sofort von den Beamten genau untersucht wurden. Allgemeine Heiterkeit erregte es, daß die neue Zollstation nicht immer in den Wägen der Zollbeamten gefügt war und meist zu rasch auf- und niederstiege oder überhaupt nicht zu sehen war, so daß bald beträchtliche Verkehrsstockungen entstanden. Erst langsam verzog sich die Menge und trat nach diesem historischen mitterrandlichen Augenblick den Heimweg nach Saarbrücken an.

Allmähliche Anpassung der Wirtschaftsverhältnisse an die des Reiches.

Neukab, a. d. S., 17. Febr. Vom Büro des Reichskommissars für die Rückgliederung des Saargebietes wird mitgeteilt:

Bei der Rückgliederung ergibt sich die Notwendigkeit, die wirtschaftlichen Verhältnisse des Saarlandes allmählich den im Reich bestehenden anzupassen. Der Prozeß der Durchführung bedarf sowohl sorgfältiger Regelung und Lenkung, als auch des Einflusses höchster nationaler Disziplin, wenn Übergangsschwierigkeiten und ein unvollständiger Ablauf der Entwicklung vermieden werden sollen. Die Maßnahmen hierzu werden in der Preisbildung, in der Währung und in der Behandlung der Wirtschaft, deren Behandlung besondere Sorgfalt erfordert.

Als Sofortmaßnahmen ergeben die Anordnungen über das Verbot von Preiserschöbungen bei Lebensmitteln und Tabakwaren und über das Verbot von Mißpreisierungen im Saarland. Sie geben die Gewähr dafür, daß auf den wichtigsten Gebieten der Versorgung der gegenwärtigen Preisstand zunächst aufrechterhalten bleibt. Die allmähliche Ausgleitung der Preise, die zur Herstellung gleicher Wettbewerbsbedingungen und zur Vermeidung von Erschütterungen des Schicksals erforderlich ist, bleibt späteren Maßnahmen vorbehalten.

Zugleich werden die früheren Maßnahmen des Reichskommissars für Preisüberwachung, soweit sie für das Saarland Bedeutung haben, durch eine besondere Anordnung im Saarland eingeführt. Es handelt sich dabei zunächst um Vorschriften, welche den Grundrissen der Preiswürdigkeit und Preisstärke dienen und den Käufer vor Überhöhrungen schützen sollen (Preisangaben, Gewichtsvorrichtungen usw.).

Von besonderer Bedeutung für eine Preisüberwachung ist die Festlegung der Preise für einzelne Güter, die in diesem Gebiet in vielfach erhöhter Menge eingebracht werden. Diese Festlegung ist jedoch nicht verbindlich, sondern nur eine empfehlende. Bei Bedarf wird jedoch ein Verbot der Preissteigerung für einzelne Güter, die in diesem Gebiet in vielfach erhöhter Menge eingebracht werden, erlassen. Die jeweiligen Höchstpreisfestsetzungen oder Rabattregelungen enthalten.

Vizeadmiral a. D. Richard Aschenborn †.

Einer der ersten Vorkämpfer der deutschen Kriegsmarine.

Kiel, 17. Febr. Am Samstagmorgen ist in Kiel Vizeadmiral a. D. Richard Aschenborn, einer der ersten Vorkämpfer der deutschen Kriegsmarine, im Alter von 87 Jahren gestorben. Er wurde am 19. Januar 1848 zu Heringsdorf unterm Rognat geboren, besuchte das Gymnasium in Hirschberg in Schlesien und trat am 6. April 1862 als Volontärleutnant in die damals preussische Marine ein. 1864 wurde er Geleitschiff und nahm an Bord der „Bismarck“ an dem Gefecht bei Danzig teil. 1867 wurde er Unterleutnant, 1869 Leutnant zur See und wurde 1870 zur Befehlung des eroberten französischen Kanonenboots nach Orleans kommandiert. Als Kommandant war er von 1883 bis 1888 Kommandant des kleinen Kreuzers „König“, und erhielt auf der Reise nach China in Kapstadt den Befehl, nach Angola zu gehen, um über die dortigen Verhältnisse betreffend die Anstellung des Bremer Kaufmanns Lüderitz zu berichten, dessen Erwerbungen englischerseits auf Grund angeblicher früherer Eigentumsrechte angefochten wurden. Aschenborn traf am 24. Januar 1884 bei der Väterlichen Niederlassung ein, wo ihm von Lüderitz über seine Erwerbungen persönlich berichtet und die betreffende Urkunde vorgelegt wurden. Es gelang Aschenborn nach seiner Rückkehr nach Kapstadt dem englischen Gouverneur, der bis dahin keine genaue Kenntnis der ganzen Angelegenheit gehabt hatte, zu überzeugen und zu erreichen, daß die frühere Proklamation betreffend die Besitzergreifung von Angola Reue zu widerrufen wurde.

Auf seinen über die ganze Angelegenheit erstatteten Bericht erfolgte die Bismarcksche Schlußerklärung für das Väterliche Gebiet.

1886 wurde Aschenborn Kapitän zur See, 1892 Konteradmiral, 1896 wurde er zur Disposition gestellt und erhielt 1901 den Charakter als Vizeadmiral. Während des Krieges war Aschenborn Kommandeur des freiwilligen tauchenden Motorbootkorps, das er in Friedenszeiten schon selbst gegründet hatte.

Doumergues „Angst vor dem Kriege“.

Man kann niemals genug Verbündete haben.

Paris, 17. Febr. Ein Vertreter des „Echo de Paris“ hatte eine Unterredung mit dem früheren Staatspräsidenten und Ministerpräsidenten Doumergues über verschiedene innen- und außenpolitische Fragen.

Auf die Frage des Berichterstatters, ob Doumergues für die zwelfjährige Dienstzeit sei, antwortete Doumergues, er lebe in ständiger Angst vor dem Kriege. Als er die Führung der Regierung in der Hand hatte, habe er das Überwiegende getan, indem er die 25 Millionen Franken für Heeresmaterial und die Militärausstattung verabschiedete. Frankreich habe keine Befehlungsanlagen und eine Luftflotte. Die Befehlungsanlagen hätten aber nur Wert, wenn man über genügend und gut ausgebildete Soldaten verfüge, die sie verteidigten. Heute habe Frankreich aber nicht genügend Soldaten. Wenn er an der Regierung geblieben wäre, würde diese Frage bereits geregelt sein. Aber gerade weil man gewußt habe, wie diese Lösung aussehen habe, habe man ihn belächelt. Auf eine andere Frage der Berichterstatters, ob er seine Absicht habe, einen Gesandtschaftsbesuch für die Aufklärung der Kammer eingebracht zu haben, erwähnte der ehemalige Ministerpräsident, daß die Ereignisse im Gegenteil seinen Standpunkt bestätigten. Ohne das Recht der Aufklärung und ohne die Möglichkeit, selbst den geeigneten Augenblick für die Ausschreibung von Neuwahlen zu bestimmen, sei eine Regierung nicht möglich.

Doumergues ging dann noch auf einige außenpolitische Fragen ein und erwähnte dem römischen und dem Londoner Abkommen zu. Deutschland müsse nach Genf zurückkehren; das sei unbedingt notwendig.

Zur Frage eines französisch-willigen Bündnisses erklärte er, man könne niemals genug Verbündete haben. Sicher könne man gerade von Russland eine politische Anheftung befürchten, aber dagegen müsse man sich eben zur Wehr setzen. Vor dem Krieg hätten sich die russischen Aristokraten auch mit Frankreich verbündet trotz ihrer Abscheu vor der Demokratie. Der Kampf gegen den Kommunismus hänge ausschließlich von Frankreich selbst ab. Es habe im Laufe der letzten Jahrhunderte verschiedene Revolutionen gegeben ohne das Zutun Russlands, und es werde in Zukunft auch welche geben, wenn Frankreich sich nicht fähig zeige, den Revolutionären in Frankreich selbst die Stirn zu bieten und die Autorität der Regierung wiederherzustellen.

Die Maschine — ein Instrument der Macht.

Von Carl Hugel.

Wir hören immer wieder von motorisierten Armeen, die Motorisierung des Verkehrs ist uns längst eine Lebensnotwendigkeit geworden, wir sehen Flugzeuge aus dem Bezirk unserer Städte aufsteigen und sehen täglich nur neuen Verbesserungen der Verkehrsmaschinen. Wenn dann aber einmal eine lange gleichmäßige Reihe grauer Motorräder mit kleinen Beiwagen an uns vorbeidonnert, geteilt von grauen Gestalten, deren Köpfe mit den Sturzhelmen jene seltsame Gleichförmigkeit maschinell erzeugter Formen zeigen — dann halten wir einen Augenblick inne, und es ist uns, als ob wir ein Stück aus einer kommenden, schon im Heute enthaltenen neuen Welt plötzlich auf uns schauen.

Wir gleiten ganz allmählich hinein in das Zeitalter der vollkommenen Technisierung, und wir merken kaum, aber nur bei seltenen überaus scharfen Anfällen, wie sich der Mensch unter diesem Zeichen wandelt. Noch blicken uns auf den großen Ausstellungen die herrlichen komfortablen Gefährte an, die unsere Industrie in reicher Fülle erzeugt, und die auch dem Auslande das deutsche Können überzeugend vorführen. Aber unter den lastierten und edelgeschmittenen Lustgaststätten liegen die seltsamen gestielten, wie Geheißmäntel aussehenden und fast ausschließlich kumpel schimmernden Motoren, die Gezeiten dieser Gefährte, die Kraftzeuger, denen der sie umgebende Luxus und Geschmack gleichgültig scheint, wenn sie dann — in Bewegung gesetzt — diese Wagen donnernd über die Straße reisen. ... Deutlicher noch wird diese Erscheinung der Maschinenwelt am Flugzeug, am Gebrauchs- oder Kriegsgespann. Wenn wir etwa auf der eben in Berlin eröffneten großen Automobilausstellung zwischen die vollkommene ausgeführten und die nur in ihrem maschinellen Gerippe dort aufgestellten Lastwagen treten, dann erleben wir das, was Carl Hugel in seinem neuen Bude die „Uniform der Technik“ nennt, die wir immer mehr unbewusst anziehen, die uns das Schicksal anheftet. Die Reorganisierung unseres Lebens durch die Technik tritt immer stärker hervor. Jünger schließt seinen Gedankengang: „Dies ist um so mehr der Fall, als der Komfortcharakter unserer Technik immer eindeutiger zu Gunsten eines instrumentalen Machtcharakters verlorengelht.“

Der „instrumentale Machtcharakter“ wird deutlich, wenn wir die gleichsam gepanzerten Maschinen der großen Lastwagen vor uns sehen, die heute nun schon mit Treibstoff, Benzin, Kohle, Dampf, Holzas angetrieben werden — wir erleben dann den neuen Rausch der Bewegungstrakt, der möglichen Schnelligkeit der Motorisierung, der immer mehr zu einer mechanisch-technischen Einheit auch formal zusammenwachsenden Armeen — von Soldaten und Zivilisten, jenes Ganzen, das heute sich seines Machtcharakters als Volk, als Nation bewußt ist.

Man sollte aufhören, dies zu beklagen. Wir können eine Entwicklung nicht mehr rückgängig machen, die uns schon gewandelt hat, und die unserer Jugend schon selbstverständliche Lebensform geworden ist. Es gilt heute nur, ihrer bewußt Herr zu werden, ihre Steuerung in der Hand zu behalten. Es ist ja kein Zufall, daß die Herrschaft der politischen Reichseinheit und die Anlage eines großzügigen Reichsaufbaues zeitlich zusammenfallen. All das gehört mit hinein in die längst Tatsache gewordene Umwandlung des Menschen durch die Technik. Zugleich läuft damit parallel die Eingliederung des einzelnen in die notwendige Arbeitsform des Ganzen. Er wurde schon im Kriege einmal in einem ganz unvorhergesehenen großartigen Maße als Soldat eingegliedert und umgewandelt im Rahmen des Ganzen — das selber damals noch kein wirkliches Ganzes wurde, sondern nur ein militärischer Lärm eines totalen Staatsorganismus blieb. War dieses kriegsführende deutsche Volk ein wirklich einheitlich mobilisiertes Ganzes gewesen, so wäre darin das wiederum Jünger recht: der Ausgang des Krieges ein anderer geworden. Das Schicksal hat uns nun in diese Einheit der

Union, Einheit durch die Bewegung, hineingetrieben. Wir erleben es, daß uns die Symbols dieser Einheit gleichsam von außen zuwachsen, einfach weil es nun nicht mehr anders geht. Wir werden deshalb keine „Maschinenmenschen“ werden, wir bleiben immer daselbst: im metaphysischen, göttlichen Zusammenhang lebende und wachende Dämonie, die nur in dem eben angegebenen Zeitalter eine Gesamtaufgabe zu erfüllen haben, eine Aufgabe, die sie nur als Ganzes lösen können und nur mit dem Mittel der Ganzheit.

Wir sind härter geworden, unsere Jugend kennt nicht mehr jene Verzärtelung der Bürgerlichkeit, sie krebt zum Ganzen, das ihrem Leben Sinn gibt. Das ist eine elementare Lebensnotwendigkeit, Lebensnotwendigkeit. Sonst wäre es nicht.

Japans Interessen in Abessinien.

Ein Schritt in Rom.

Rom, 18. Febr. Nach japanischer amtlicher Mitteilung hat der japanische Botschafter in Rom, Sugimura, eine längere Besprechung mit Staatssekretär Suvich gehabt, die dem italienisch-japanischen Konflikt galt. Der Botschafter Japans hat in dieser Besprechung der italienischen Regierung den japanischen Standpunkt zur Kenntnis gebracht und die Hoffnung auf eine friedliche Lösung ausgedrückt. Sugimura wies weiter darauf hin, daß Japan in Abessinien starke wirtschaftliche Interessen habe, über die Stellungnahme der italienischen Regierung wird zur Zeit in der japanischen Presse noch nichts mitgeteilt.

Der Große Faschistische Rat billigt die militärischen Maßnahmen.

Rom, 17. Febr. Im Großen Faschistischen Rat machte Ministerpräsident Mussolini die Mitteilung, daß seit dem 1. Februar bis zum heutigen Tage mehr als 70 000 Soldaten aus allen Teilen Italiens die Hilfe geleistet haben, in die Truppen eingezogen zu werden, die für das künftige Afrika in Bereitschaft stehen. Während der gleichen Zeitperiode wurden Tausende alter Frontkämpfer denselben Zweck. Diese Mitteilung wurde vom Großen Rat mit viel Beifall aufgenommen, zeigte er doch von der nationalen Begeisterung der alten und der jungen Generation Italiens.

Nachdem der Große Rat die Erklärungen des Duce zur Außenpolitik mit zahlreichen Beifallsbezeugungen angehört hatte, nahm er eine Entschließung an, in der alle diplomatischen Schritte gebilligt werden, die die Beziehungen zu Frankreich auf eine neue Grundlage stellen und die die lebendigen Fragen der Beziehung des Weltkriegs einer Lösung näherbringen. Sogeleitete Aufnahme und Billigung fanden die militärischen Maßnahmen zur Festigung der Sicherheit und des Friedens in den italienischen Kolonialprovinzen, die bereits in die Wege geleitet wurden, ebenso wie die, die in der weiteren Folge sich als notwendig erweisen werden zur Sicherung der italienischen Interessen und der Befriedung der eingeborenen Völkergruppen. Mit tiefer Genugnahme wurde ferner der Umstand zur Kenntnis genommen, daß 13 Jahre haarscharf die Erziehung durch den Faschismus genügt haben, um die Einberufung der Rekruten des Jahrgangs 1911 in der größten Ordnung und Ruhe abzuwickeln. Die Sitzung wurde geschlossen mit einem Gruß an die Truppen, die abgehen und an die, die noch abgehen werden.

Drei Bataillone faschistischer Miliz verladen.

Rom, 17. Febr. Nach einer amtlichen Mitteilung sind zwei Bataillone faschistischer Miliz in Stärke von ungefähr 3000 Mann am Samstagmittag von Rom nach Messina verladen worden, wo sie nach Italienisch-Äthiopien einmarschieren werden sollen. Vor der Abreise hat Mussolini in Begleitung des Generalstabschefs der faschisti-

Der Begriff „Einheit“, einer Truppe, einer Gruppe, einer speziell ausgebildeten Art Mensch, ist heute geläufig geworden. Wir „sehen uns ein“ für das Ganze: wir finden einen Sinn darin, Funktion eines Ganzen zu sein mit unserer ganzen Person. Der Begriff des „Ganzen“ hat sich sichtbar gewandelt unter dieser Bezeichnung.

Wir bilden, um zum Ausgangspunkt zurückzuführen, mit anderen Gefühlen, anderen Gedanken heute auf die Maschine als die Generation vor uns. Wir bemerken nicht mehr die „Ertragskraft“, wir schämen die Wertminderbarkeit ab, den Charakter als Instrument. Wir beginnen in Machtfunktionen zu denken — auch dort, wo wir es nicht wissen.

Ichon Miliz, General Terazzi, die Parade der beiden Bataillone abgenommen und eine kurze Ansprache an sie gehalten. Gleichzeitig beauftragte der italienische Kronprinz in Neapel ein weiteres Bataillon faschistischer Miliz, das ebenfalls seine Reise nach Italienisch-Äthiopien antreten wird.

Durch Spalier einer schweigenden Menge, dort von frenetischem Jubel begleitet, sind, wie uns aus Rom berichtet wird, die ersten Bataillone italienischer Miliz nach Eritrea und dem italienischen Somaliland abgereist, um im tropischen Afrika das Vaterland zu verteidigen, wie der Duce in seiner Abschiedsansprache erklärte. Zwei Divisionen regulärer Truppen warten noch auf den Marschbefehl.

Wird es also Ernst in Abessinien? Zunächst muß man feststellen, daß die Verstärkungen, die augenblicklich auf dem Wege nach Afrika sind, keineswegs ausreichen, um irgendwelche ernsthaften Aktionen gegen Abessinien auch nur einzuleiten. Besserenfalls können die beiden Bataillone dazu verwendet werden, die Sicherheit und Ordnung an der reichlich anhaften Grenze zwischen Abessinien und Somaliland wieder herzustellen. Abgesehen von diesem praktischen Zweck darf man wohl annehmen, daß die Entsendung der Milizsoldaten in erster Linie eine Geste bedeutet, mit der Italien seine bisherigen Proteste gegen Abessinien unterstreichen will. Insofern findet der Transport der Milizsoldaten nach Afrika durchaus den Beifall der italienischen Öffentlichkeit, die die beiden Niederlagen Italiens gegen Abessinien in den Jahren 1887 und 1896 und insbesondere die Katastrophe von Adua noch keineswegs vergisst. Ob aber ein richtiger Krieg gegen das afrikanische selbständige Volk Äthiopien in Italien wirklich die Massen mitreißen würde, erscheint im Augenblick doch noch als sehr fraglich.

In Italien kennt man die militärische Macht Abessinians genau und deswegen darf man wohl noch bezweifeln, daß die beiden mobilisierten italienischen Divisionen oder gar die 300 000 Mann, die in Italien dem „Faschismus“ zufolge, für den Krieg am Roten Meer bereitgehalten sollen, wirklich in Äthiopien gefehrt werden.

Die Bauernpolitik der Sowjetunion.

Moskau, 17. Febr. Amittich wird mitgeteilt, daß der Rat der Volkskommissare und der Hauptausschuß der Kommunistischen Partei ein Einheitsstatut für die gesamten Kollektiv-Bauernschaften angenommen haben.

Das Statut sieht vor, daß ehemalige reiche Bauern, deren Söhne und andere bürgerliche Elemente, denen das Wahlrecht entzogen wurde, nicht in das Kollektiv aufgenommen werden dürfen, solange ihre politische Zuverlässigkeit nicht geklärt ist. Die Hauptaufgabe des neuen Statuts liegt darin, unter keinen Umständen die Bildung von Einzel-Bauernwirtschaften zuzulassen und die Möglichkeit des Anspruchs von Eigentumsrecht auf Land zu unterbinden.

genannt, vor allem aber die fesselnde Selbstbiographie, das im Jahre 1927 erschienene „Mein Leben als Entdecker“.

Es liegt auf der Hand, daß einem an Erfolgen so reichen Leben auch äußere Ehrungen nicht fehlten. Unter anderem wurde Hedin im Jahre 1924 zum Präsidenten der schwedischen Akademie der Wissenschaften ernannt. Er besaß diese Würde auch heute noch. Die Universität Heidelberg ernannte ihn zum Ehrenbürger 1925 zum Ehrenbürger der Naturwissenschaften, und Schwedens König erhob den berühmtesten Forscher seines Landes in den Adelsstand.

Eine besondere Erwähnung verdient Sven Hedin's Verhältnis zu Deutschland. Seit seiner Studienzeit auf deutschen Hochschulen sind seine Beziehungen zu unserem Vaterlande stets nur die freundschaftlichsten gewesen. Dies trat besonders während der Kriegszeit hervor, die Hedin in seiner schwedischen Heimat verbrachte. Er nahm aber Gelegenheit, durch einen Besuch in Deutschland und an der deutschen Front sich von den Zuständen bei uns selbst zu überzeugen. Ihren Niederschlag fand diese Reise in dem vielgelesenen Bude „Ein Volk in Waffen“. Es spricht in vollendeter Form von der tiefen Sympathie und Achtung des Verfassers für unser Vaterland und seine Bewohner. Hedin hat diese seine Einstellung auch bis heute nicht geändert. Wie er über den Krieg und das ihn beendende Versailles Diktat dachte, zeigt seine Rede auf einer großen Konferenz in Stockholm am 18. Oktober 1931, als er die treffenden Worte fand: „Wenn der Krieg das größte Verbrechen, so war dieser „Frieden“ die gigantischste Dummheit, die jemals begangen worden ist.“ Die Ereignisse zeigen von Jahr zu Jahr deutlicher, wie richtig der als Forscher und Gelehrter doch eigentlich ganz unpolitische Hedin geurteilt hat. Wenn er am 19. Februar seinen siebzigsten Geburtstag begeht, wird auch das deutsche Volk in der Reihe der Glückwünschen nicht fehlen.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Der Sekretär des Bundespräsidenten, Generalmajor Konrad von Carall, gleichzeitig einer der bedeutendsten Schriftsteller Deutschlands, ist am 15. Februar an den Folgen eines von einem Waden erlittenen Autounfalls gestorben. — Die Académie française ist die Universitätsbibliothek des in Marzelle ermordeten französischen Außenministers Barthou. Aus einem Teil dieser Erbschaft hat sie drei neue literarische Preise gestiftet. 300 000 Franken, deren Zinsen zur Auszahlung der Preise dienen sollten, sind für diesen Zweck zurückgestellt worden. — Das Leipziger Schauspielhaus bereitet für Ende März Bernhard Schims neue Komödie „Die Insel der Überlebenden“ gleichfalls mit dem Hamburger Thalia-Theater als Welturaufführung vor.

Sven Hedin.

(Zu seinem 70. Geburtstag am 19. Februar 1933.)

Von Hans Collaen.

Unter den Namen der großen Forschungsreisenden unserer Tage wird, obgleich er aus dem Auslande kommt, auch sein Name nicht ohne Anerkennung und Hochachtung und Verehrung genannt wie der des Schweden Sven Hedin. Die Gründe dafür sind nicht schwer zu finden.



Sven Hedin.

Hat Hedin doch nicht nur in der Erforschung der Mitte des größten Erdteils Überlegendes geleistet, er hat auch seine wissenschaftlichen Ergebnisse, seine Erfahrungen und Abenteuer in einer langen Reihe von Büchern, von denen ein erheblicher Teil auch ins Deutsche überlegt wurde, unserm Volke nahe gebracht und vor allem dem Jugend auf, ganz besonders in den schweren Jahren des Weltkriegs und später, als Deutschland jenseits seiner Grenzen kaum Freunde besaß, treu zu uns gehalten.

Die Begriffe Sven Hedin und Innerasien gehören seit einem halben Jahrhundert für den Erdkundler und den erdkundlich interessierten Laien eng zusammen. Schon im Jahre 1885, als der damals Zwanzigjährige als Hauslehrer in

Baku weilte, erfolgte die erste Berührung. Von hier aus bereitete Hedin zweimal Persien, Turan und Mesopotamien. Die Bekanntschaft mit diesen Ländern nach kaum bekannten Vätern brachte den jungen Schweden zu dem Entschluß, sich mit ihnen und dem hinter ihnen liegenden Mittelasien näher zu beschäftigen. Er forste zunächst für eine literarische Grundlage durch den Besuch der Universitäten Stockholm, Uppsala, Berlin und Halle. Dann machte er sich, von seinem Könige Oskar II. tatkräftig unterstützt, an die Lösung der selbst gestellten Aufgabe, die Erforschung Zentralasiens. Von 1894 bis 1908 führte ihn mehrere Reisen — damals noch unter recht primitiven Umständen — in die unwirtlichen mongolischen, innerasiatischen und tibetischen Wüsten und Gebirge. Als erster Weißer betrat er die heilige Stadt Tibets, Lhasa. Die größte Leistung des Forschers in dieser Zeit bildete wohl die Entdeckung des bis dahin unbekannten vergletscherten Gebirgslandes des Transilmalaia, das er dreimal durchquerte. Das Hochgebirgsland, dessen mittlere Höhe bei 5500 Metern liegt, trägt heute den Namen des schwedischen Forschers. Dessen 1909 erschienenen dreibändige Werk „Transilmalaia“ machte seinen Verfasser mit einem Schlag berühmt.

Der Weltkrieg unterbrach die Forscherstätigkeit Hedin's für mehrere Jahre; als er sie nach beilen Beendigung wieder aufnahm, hatte sich seine Stellung grundlegend geändert. Vorher ein unbekannter Gelehrter, dem sich alle möglichen Hindernisse entgegenstellten, kam er jetzt als ein weltberühmter Wissenschaftler, dem selbst in den schwer zugänglichen Ländern Innerasiens bis in das so verschlossene Tibet hinein alle Türen offen standen.

So wurde es Sven Hedin ermöglicht, seine Forscherstätigkeit in bedeutend weiter gespanntem Rahmen und in ganz großzügiger Weise fortzusetzen. Eine unter seiner Leitung stehende, von der schwedischen und finnischen Regierung unterstützte Expedition arbeitet seit mehr als sieben Jahren in drei Gruppen geteilt, an verschiedenen Stellen Mittelasiens. Vor ganz außerordentlicher Bedeutung und zwar für die verschiedensten Wissenschaften, sind bis heute bereits erzielten Ergebnisse dieser Expedition, unter denen die endgültige Lösung des Rätsels des Kaspars, jenes geheimnisvollen, häufig seine Lage verändernden Sees im Turanboden, wohl mit an erster Stelle zu nennen ist. Die Forschungsgeellschaft wird noch auf einige Jahre hinaus mit ihren Aufgaben vollauf beschäftigt sein.

Die Ergebnisse seiner Reisen hat Hedin in einer Fülle rein wissenschaftlicher Werke niedergelegt, daneben ist aber für den Laien noch nicht genügend der die lange Reihe seiner Reiseberichte, die durchweg in leicht fasslicher, dabei aber doch fesselnder Form gehalten sind. Sie alle aufzuführen, würde viel zu weit führen; so seien nur die bekanntesten wie „Durch Äthiens Wüsten“ und „Abenteuer in Tibet“

Frankreich und Belgien.

Eine Rede Flandins zu Ehren König Alberts.

Befürchtungen um den Frieden.

Paris, 17. Febr. Der französische Ministerpräsident Flandin hielt am Sonntagabend eine Rundfunkrede zu Ehren des vor einem Jahre verunglückten Königs der Belgier, Albert I. Flandin schilderte König Albert als eine der besten Figuren der Weltgeschichte und versicherte das belgische Volk der französischen Freundschaft und Treue. Nach einem Hinweis auf die Rolle des ehemaligen belgischen Königs während des Weltkrieges erklärte Flandin, daß es manchmal den Anschein habe, als ob der glückliche Wille zum Frieden, den die Menschheit in schwerer Prüfung geschnitten habe, etwas abkumpfe. An sich vollkommen normale Misstrauen und Konkurrenz zeigten wieder einen gewissen Drang, sich in drohende Gegnerschaften umzuwandeln. Aber die Vereinigung der geistigen Kräfte dürfe eine solche Entwicklung nicht dulden, weil sie wieder zu einem Massenorden führen würde. Es gebe in allen Staaten zu viele Reiden, als daß nicht jeder seine ganze Aufmerksamkeit auf die notwendige und dringende Heilung des Friedens und der Arbeitslosigkeit richten müßte. Das soziale Gefühl sei unzureichend von nationalen Gefühlen und niemand habe das besser verstanden als König Albert. Das materialistische Zeitalter beginne, sich nach anderen Gefühlen als rein physischen zu kehren. Durch eine in der Geschichte häufig beobachtete Wiederkehr der Dinge mache sich heute wieder der Wunsch nach einem Ideal geltend, der gewisse Zeitalter der Geschichte geahndet habe. Der teilweise Bankrott des moralischen Fortschritts in dem Bereich der Stand-

stärkung des Glücks habe dazu geführt, daß sich heute wieder die Schalter des menschlichen Mitgefühls öffneten. Der Mensch sei ein Versuchsfeld, das außergewöhnlich nutzbringend sein könne. Ministerpräsident Flandin erinnerte abschließend daran, daß in Paris in dankbarer Erinnerung an den verstorbenen König ein Denkmal errichtet werde.

Gedächtnisfeiern der Armee und der Verbände.

Brüssel, 17. Febr. Am heutigen Tag hat sich zum erstenmal der Tag gefeiert, da König Albert auf so tragische Weise ums Leben gekommen ist. In ganz Belgien fanden Gedächtnisfeiern statt. Die Hauptveranstalter der Feiern waren die Armee und die zahlreichen Verbände der ehemaligen Kriegsteilnehmer. Die Kräfte in Flandern, wo König Albert seine letzte Ruhe gefunden hat, war den ganzen Tag über das Ziel von Tausenden. Vier hohe Generäle der Armee hielten den ganzen Tag über am Grabe die Ehrenwache.

Eine himmungsvolle Feier fand gleichfalls in den frühen Morgenstunden in Warthesles-Dames an der Anglasküste statt, wo der Bischof von Kamerun an einem an dem Unglücksfall beteiligten Altar eine stille Messe las. Schon am Samstag hatte König Leopold, der nur von seiner Schwester, der Prinzessin von Biemont begleitet war, an dieser Stelle, die jetzt „Felsen des Königs“ heißt, eine Minute in stiller Andacht verweilt.

trennender Fragen ließe sich auf dem Wege diplomatischer Verhandlungen erreichen. Im Hinblick auf die Groß-Alien-Doctrinen gaben Sanjatschen Schriften klaren Aufschluß. Zur Frage der Notwendigkeit und Anwendbarkeit einer Diktatur in China sei zu sagen, daß die Bedingungen dazu nicht vorhanden seien.



Luftschiffkapitän Fleming

Ist wie in unserer Sonntagsausgabe berichtet wurde, an den Folgen einer Operation im Alter von 48 Jahren erliegen. Mit Kapitän Fleming verliert der Luftschiffbau Jappon und die deutsche Luftschiffahrt einen ihrer erfahrensten und zuverlässigsten Führer.

ganzen Lebens an in ihren Gesang. Die sehr dankbaren Stellen „Goldener Vierziger“. Man steht nicht mit Herzen und manche anderen gewährten eine reize Freude. Auch ihr Partner Hermann Doerfer mußte seine Rolle, so fälschlich sie musikalisch bedacht ist, lebendig zu gestalten, obwohl ihm das hübsche „Du Frau der Frauen“ offenbar etwas zu tief lag. Ein recht schablonenhaftes Nebenpaar bilden die unwahrscheinliche Fimbria Wosconi aus Hollywood, die eigentlich nach Berlin gehört, und ihr Frei. Hilja Sedina war temperamentvoll und sehr amüsiert, wenn sie aus dem ergötlichen Deutsch herausfiel und so rebete, wie ihr der Schabbel gewachsen war. Anders Uman verblüffte erneut durch seine Selbsteinsicht, besonders dem Zang. Heinrich Schorn war als Weinungskünstler auf den freudenden Komiker beschränkt und ergötzte durch sein unerwartetes „Kölch“, das als karnevalistischer Unterton durch die ganze Aufführung mitschwang. Nicht vergessen sei Erika Bech in der kleinen Rolle des Dienstmädchens Anna, eines richtigen Küchentampels, dem aber trotz aller massiven Formen der Teufel des Karneval in die Glieder gefahren war. Die schönen und teilweise beinahe phantastischen Bühnenbilder stammten von Friedrich Schlein. Ihnen folgten sich die von Arthur Sprankel reuenvoll aufgeführten Ballett-einsagen Hiljott ein. Richard Tannert suchte aus Goethe herauszuholen, was sich an penibler Rollenweise in seiner beiseitigen Musik freimachen ließ und Georg Wamh sorgte als Spielleiter für leichtes Tempo und für flüssigen Verlauf der Massenszenen.

Der Aufführung war eine Sitzung des Eiferates vorgesetzt, in der sich Viktor Hopack gegen alle feierliche Staatstheatertradition als humorvoller Bühnenredner betätigte. Beinahe hätte der Kartholamarisch und der Zabel des vollbesetzten Hauses den Rest der Aufführung verschlungen.

(Reines Haus.)

In neuer Inszenierung „Charles Tante“. Schwan! in 3 Akten von Brandon Thomas. Charles Tante, uns von Kindesbeinen an lieb und vertraut, ist bei ihren jahrelangen Wanderungen über alle Bühnen leineweislich allerschwach geworden. Sie hat nichts von ihrer alten, lustigen Freude verloren, und sie wird auch leineweislich Anstalten machen, irgendeine einem anderen Schwante das Feld zu räumen. Da, sie ist lebenslustiger geworden. Er hängt lieb sie sich finden und gleich am Abend Rüdenschmitt und Stadelmann und so hat sie gestern abend wieder den vertrauten und gern gelehrten Dienst: den Menschen lachende Tränen zu entlocken und uns in einen

Wiesbadener Nachrichten.

Frühlingsstürme?

Sturm und Regen haben den Winter hinweggejagt. Die Querschnitte des Thermometers redt sich vorwiegend in die Höhe und versucht, Frühling zu markieren. Und auf einmal ist es, als hätte die Natur das Rad des Frühlings, der Frostkarte ist von den Bäumen gewichen. Im Sturm, der über die Erde legt, beugen und biegen sich ihre Kronen. Wir porten Gitterwerk haben sich die höchsten zarten Äste vom trüben Himmel ab. Die Bäume dehnen und strecken sich, neue Lebenskräfte regen sich in ihnen. Jarte Knospen drängen aus den Zweigen, kühl und porzellan, gewiß wird ihnen noch einmal der Frost zum Verhängnis werden. Unablässig rieselt der Regen, liegt hauchfein und sprühend, dann wieder sturmgepeitert und schmerzvermischt. Die Tropfen hängen an den Zweigen der Sträucher wie blühende Diamanten, wenn der Sturm kommt, fliehet ein Sprühregen von den Zweigen. ... Stürme gehen über das Land, die ersten entfernten Bäume haben den Frühlings. Sie werden die Erde aus ihrem Schlaf, sie tragen auf ihren starken Ästen die Vorboten des neuen Lebens. Es ist eigentlich ein trostloses Wetter. Trübe der Himmel und wolkenverhangen. Und dennoch erfüllt auch den Menschen die Ahnung einer kommenden Wandlung. Es ist, als wollten auch die Stürme aufstürzen zu neuer starker Tat, Kräfte regen sich, Hoffnungen werden wach und der starke Wille, das Leben zu weichern. Aber bei solchem Wetter einmal hinausgeht in die freie Natur, wer unbedünktet um Sturm und Regen durch Wald und Wiese läuft, der spürt, wie es sich allenthalben zu regen beginnt, wie die Natur aufwacht, wie der woblütige Regen mit ausgebreiteten Armen aufgenommen wird, die Grundbeide fließen für alles kommende Wachsen und Wägen. Jeder wissen wir nicht, ob der alte Winter schon endgültig seinen Abschied nahm, ob er sich nicht nur für ein Weichen verabschiedet hat, um der Welt noch einmal zu zeigen, daß seine Macht noch nicht gebrochen ist. Und doch ist die Hoffnung da, und wir fühlen es froh: lange wird es nicht mehr dauern, bis der erste lästige Schleier über die Erde liegt, bis die blauen Tage anbrechen und die Sonne wieder die endgültige Herrschaft gewinnt. In Baum und Strauch ist es lebendig geworden. Tierstimmungen regen sich. Überall piept und zwitschert und lüftet es, jagt noch und porzellan, aber doch seltsam beglückend und vorbejungslos. Auch fahren die Frühlingsstürme einher. Tob und Berdren bringen sie in den Bergen, denn sie die Kinder der Schneeschmelze sind und kaskaden ins Rollen bringen. Doch auch im flachen Lande rütteln sie an Baum und Strauch und Haus. Heulend fahren sie über die Dächer und reifen alles mit sich, was nicht nicht und nagefest ist. Auch sind die Frühlingsstürme und doch begrüßen wir sie mit Freude, weil sie den Winter hinausjagen und neues Leben den Weg bahnen.

Folgen des Sturmes.

Der Sturm, der besonders in der Nacht von Samstag auf Sonntag, teilweise mit orkanartiger Stürke über Wiesbaden hinwegjagte, richtete in allen Stadtteilen kleinen und größeren Schaden an. Häuserfassaden wurden beschädigt, Fensterherbe, die man verabschiedlich offen gelassen oder nicht genügend beschützt hatte, zertrümmerte das Unwetter. Da sogar Barometerhöhen der Sturm aus dem Angeln. Aber damit war der wilde Sturm nicht zu friedengeblieben, er entwarfte auch zahlreiche Bäume. Es wurde z. B. eine hohe alte Kastanie in der Hindenburgallee am Hauje 64 direkt umgebrochen. Am Sonntagmorgen wurde das Verkehrshindernis, das beim Sturm glücklicherweise niemand verletzte und auch keinen Sachschaden angerichtet hatte, von Umwohnern zur Seite geschafft. Im Walde am Neroberg nach dem Dambachtal hatte der Sturm ebenfalls vier hohe Bäume umgerissen. Da Straßen und Wege dadurch gesperrt wurden, benachteiligte man am Sonntagmorgen die Feuerwehr, die 2 Stunden harte Arbeit hatte. Sie mußte nämlich die harten Bäume zerhacken und zur Seite schaffen. Gegen mittig eiste die Feuerwehr dann zur Klostermühle, wo ein harter Ast einer der charakteristischen alten Kappeln abgebrochen war und die Straße spernte. Der Ast wurde abgehackt und die Straße damit dem Verkehr wieder freigegeben. An der Rüdshemer Straße war ein etwa 12 Meter langer Bretterjoun, der ein unbedeutendes Grundstück umgibt, vom Sturm auf den Bürgersteig geworfen worden und mußte von der Feuer-

Wirdel vom Freude zu versehen. Charles Tante ist nach wie vor das Hehlid eines reichen, angezogenen, unablässig weiter rollenden Schwantes, der auch im dritten Akt, wo es gewöhnlich bei den Schwanen hapert, seine Wirkung tut.

Unter Axel Joes Regie war die Aufführung knisternd geladen. Der Absicht der Spielleitung zufolge erhielt Friedrich Schlein in drei moderne Bilder aus einem englischen Kolleg, alle sichtlich und mit Erfolg bestritt, den zahlreichen Zwischenfällen Feld und Ausdehnungsmöglichkeit zu verschaffen. Joes selbst hatte sich die Rolle des Bobberies geliebt. Breitkopf hatte — das war vor 7 Jahren — in seiner unvergesslichen Charles Tante noch eine Tante der guten alten Zeit auf der Bühne ihr Wesen treiben lassen. Joes hatte modernen Schritt und die schlanke Linie. Seine Tante wurde wieder ein Kabinettstückchen der Joes'schen Gestaltungsart. Jurett der frische, unbeschwerter, ein wenig liebesmelancholisch gemordene Student, dann die Wandlung in die rothaarige fünfjährige Dame, der harte Kampf mit den äußeren Liden der Situation und die innere Verlegenheit in all den tausend Köten, bald Dame aus Ruf und ja gleich gerne Zunge aus Drang und Liebe, bald wieder die eigene spitzbüßische Freude am Durbspielen des Schwindels und wiederum der Herdruß an all dem fremden Janber der hat sich für Joes und Augen von Joes ein willkommene Feld auf, die ganze Szene durch den Darstellungsverlauf vorzuführen: schüchtern, verlegen, kü, ohne Überbrennung. Da waren auch die beiden lieben schüchtern Liebhaberjungen Jack Chesney (Willy Reismann) und Charlie Wileham (Karl Sibold), ersterer, der fühlbar unter allem litt, was er angerichtet hatte und Sibold mit einem entzückend treuen und unglücklichen Augenmaß, zwei brave Burken, die so wider sind im Rednungsmagden und Altschultrinken und so verzog in Liebesdröcken und Liebesverwungen. Gott, war das eine Jagend, damals, als Charles Tante erstmalig in ein Kolleg kam. Wie hochachtung! Diese Jungen, die in ihrer Herinalität noch nicht so modern geworden sind wie die dreimal ältere Tante, sie können doch Abendkleider in Elle zusammenheften, ein schönes Gemisch von brennem Altertum und modernem Zeitgeist. Und ebenso unglücklich, ganz puritanisch, die beiden Angeschwärmten. Amm (Doris Böh) und Kitty (Ruth Weber), beide von einer liebwerten Unschuld mit ein wenig Schelmerei und aufstapender weißlicher Schläue verziert, wie der rote und der blaue Schläp auf ihren Hanten. Die Tante hat als Colonel Chesney, vornehm, väterlich, entschlossen, einmal schärfte seiner Darstellungskompetenz Gärtenzene, aber dann wieder fest auf den alten Goldschmelne: eine schöne Mischung von Wäde und Jovialität.

Preussisches Staatstheater.

(Großes Haus.)

Zum ersten Male: „Der goldene Vierziger“. Operette von Walter R. Goethe.

Es ist Karneval, und da muß man so manches Mal ein Auge zudrücken. Selbst im Theater, wo man sich nur davon zu hüten hat, gleich beide Augen zuzudrücken, wenn die Gedächtnis dreieinhalb Stunden dauert. Wertwüdig, daß für die Schöpfung eines tiefgeschürften Theatermerks ein einzelner genügt, während sich im einen Karnevalsstüch zwei Dichter abmühen müssen, nämlich die Herren Döfel und Otto Reiner. In der Maske eines „goldenen Vierziger“ tobt sich eine elegante junge Dame im Karneval aus. Sie wird zum großen Käfel der Saison. Niemand weiß, wer sich unter dem goldenen Ritter verbirgt. So gerät sie an ihren Bräutigam, dem sie in einer konventionellen Ehe zugeführt werden soll. Unkenntlich verläßt sie den Jungfünftigen zu einem Abenteuer, das sich sogar über die Schließung der Bernunftigkeit weiterplankt, jedoch der Gatte in die sonderbare Lage verlegt wird, seine eigene Frau zu verführen. Die Idee, daß Liebe eine den prädestinierten Seligkama der Romane nicht denken läßt, ist wenig recht hüßig, wird aber ebenso langweilig wie die beänte Verneinung, wenn man sie in acht Bildern dreimalst. Wo der Witz der Autoren verlag, müssen Kallauer nachhelfen. Es ist, wie gesagt, Karneval.

Es wird von den Personen dieser Operette zu viel ge-redet und zu wenig gelungen. Wo die Musik von Walter R. Goethe einfließt, vermag man die Längen und den Mangel an Geist. Sie ist nicht erfrischend neu, verwertet aber moderne Klängeffekte und verschmückt auch das Schlagzeug der Langmuß nicht. Manche Tonmalerei läßt aufhorchen, so etwa, wenn die Dreiecke des Percussionsbewegs werden und eine hüßig leinmernde Altschöpfung aus dem Orchester räumt. Im ersten Teil des Wertes sind derartige Feinheiten häufiger als im zweiten, wo der Komponist immer mehr in Schlagerfunktions verfallt. Im allgemeinen sucht er eine mittlere Linie zwischen neuer und alter Kunst, indem er neben dem Tango auch die volkstümlichen Tänze wie Ländler, Polka und vor allem Walzer befruchtigt. Wir haben nichts dagegen einzuwenden, daß der glückliche Schwiegerpaar und Weinungskünstler seinen heutigen als „goldenen Vierziger“ bezeichnet, wenn wir auch manche ältere Jahrgänge für bezauberlicher und hüßiger halten.

Die Seele der Aufführung war Maria Kager als Edith und Vierziger. Bei aller Ausgelassenheit bewachte sie ihre vornehme, bejante Art und legte das Beschwingte ihres

Ein junger Handwerkszweig.

Der erste Fliegerhandwerkbewerb eröffnet. — Reichshandwerksmeister Schmidt über das neuzeitliche Handwerk.

Berlin, 16. Febr. Der vom Deutschen Luftsportverband veranstaltete erste deutsche Fliegerhandwerkbewerb wurde Samstagmittag in den Wilmsdorfer Tennisbahnen feierlich eröffnet.

Reichshandwerksmeister Schmidt dankte dem Reichsminister der Luftfahrt Göring und dem Deutschen Luftsportverband für die vielerprechende Durchführung einer glück-

modernsten und wichtigsten Sport unserer zukunftsreichen Jugend. Und wie hier, so finden Sie das Handwerk überall, wo die neue Zeit am Werk ist: Auf der Autoausstellung, beim Bau der Reichsautobahnen, bei der Neugestaltung deutschen Bauerntums, bei der städtischen Umgestaltung, ebenso steht das Handwerk mitten im Ringen um das kulturelle Gesicht unseres neuen Zeitalters und leistet mit seinen uralten,



(L. v. oben: H. Schmidt, Reichshandwerksmeister, im Gespräch mit den Teilnehmern des Wettbewerbs.)

Deutschlands erster Fliegerhandwerkbewerb.

Zu dem jungen Flieger aus allen Teilen des Reiches nach Berlin gekommen sind. Jede der 16 Landesgruppen des Luftsportverbandes hat eine lebendige Handwerkergruppe entsandt, die auf einem abgeteilten Arbeitsplatz im Wettbewerb ihr Können unter Beweis stellen wird. Die Aufgabe ist für alle Gruppen die gleiche: Der Bau eines Segelfluggzeuges.

hohen Idee. Der Irrglaube ist, so sagte er u. a. weiter, schwer auszurotten, daß der technische Fortschritt der Totengräber des Handwerks sei. Den besten Gegenbeweis sehen Sie hier vor sich: unsere Segelfluggzeugbauer! Sie gehören — ebenso wie die Kraftfahrzeughandwerker, die Rundfunkmechaniker, die Aluminiumschläger und viele andere — den jungen Handwerkszweigen an, die gerade der technische Fortschritt immer wieder von neuem entstehen läßt, ebenso wie er den Schmiedern und vielen anderen alten Handwerkszweigen immer wieder neue Arbeitsgebiete jenseits. Wir stehen im Handwerk am Beginn einer großen Leistungserweiterung. Dieser Handwerkskampf hier ist ein schönes Sinnbild des Ringens um höhere und höchste Leistung, nach dem heute das Handwerk erfüllt ist.

In dieser Halle hier dient das Handwerk dem schönsten,

heute verjüngten Erziehungseinstellungen das Seine, um den neuen deutschen Menschen werden zu lassen.

Staatskommissar Dr. Lippert überbrachte die Grüße der Berliner Bevölkerung und wies auf die Bedeutung der Schaffung eines Luftsportplatzes — eines Segelfluggeländes mit Leichtmotor — hin. Von seinen Fliegerhandwerkern erwartet das deutsche Volk die Lösung dieser Frage.

Präsident Loeper ging auf den Sinn des Wettbewerbs ein. Wenn bisher in der Fliegerei immer nur die Leistung des Piloten anerkannt worden ist, so sollte jetzt auch der Fliegerhandwerker, der durch seine Arbeit erst die Leistungen des Piloten ermöglicht, öffentlich anerkannt und seine Arbeit herausgehoben werden. Loeper gedachte dann der 70 Todesopfer des deutschen Segelflugges.

Winterhilfswort des Deutschen Volkes

Postcheckkonto

Frankfurt a. M. 28100

20.000,- M.

Winterhilfswort des Deutschen Volkes

sprache von Kreisjägermeister Hamann eingeleitet, der über die Jägerei und ihre hohen Aufgaben sprach. Über Berücksichtigungswesen und Jagdschutz berichtete Rechtsanwalt Dr. Paul und über Wildschaden Jägermeister Wölfl. Kreisjägermeister Paul schloß den Jägerappell mit einem dreifachen Horrido auf den Kreisjägermeister und den Jäger.

Das Deutsche Evangelische Männerwerk, Gemeindegruppe I, Wiesbaden, veranstaltete am Sonntagmittag im Gemeindehaus der Bergstraßengemeinde unter Vorsitz von Pfarrer Dr. Bömel eine größere Familienfeier mit einer ausgedehnten Vortragsfolge. Im Mittelpunkt stand ein Vortrag von Konrektor Wilhelm Wittgen, der als geborener Kaffeehändler unter dem zusammenfassenden Thema: „Mein Heimatdorf“ einen anschaulichen Gang durch die einfachen und spärlichen Verhältnisse seiner ländlichen Jugendzeit schätzte, u. a. fernholte Tugenden aus dem Volk charakterisierte. Anmutig trug nach gemeinsamem Lied und Begrüßung Anemarie Diemer ein Gedicht aus der Jesu-geheimnisse vor. Es wirkten noch mit durch Gelaug Fräulein J. Vauth (Sopran) und Herr W. Jorell (Bariton), durch Gedichtvorträge Ludwig Beyer, durch musikalisch-befähigte Darbietungen die „blauen Jungen“, durch Kaffeehändlerhumor Walter Frick und Albert Herrmann. Im Schlusswort unterhielt Pfarrer Dr. Bömel neben der religiösen Seite den deutschen und heimatischen Charakter der gut verlaufenden Veranstaltung.

Im Vereinseisenwerk Wiesbaden hielt vor großer Zuhörerschaft im großen Saale des Coang. Vereinshauses am Sonntagabend Vizepräsident Andreass aus Berlin-Friedrichshagen einen fesselnden, ausführlichen Vortragsvortrag über die Arbeit des Vereins im heiligen Lande, nach dem Präsident Dr. Thiermann einleitende Worte gesprochen hatte. Seit 80 Jahren betreibt der Verein die deutschen Gemeinden unter den Arabern. Er besitzt Stationen in Bethlehem mit zwei Reisewerbern Schmeißer, in Jerusalem, Betlehem, Hebron, Jerusalem. Neben Pastor Jentich stehen noch arabische Mitarbeiter. Die Arbeit ist besonders schwer unter Muhammadanern und bedarf großer Geduld. Das dem Verein gebührende Syrische Krankenhaus ist jetzt mangels vorhandener Mittel an die Landesregierung vermietet. Die

Aus der Arbeit der Kriminalpolizei.

Diebstahl! Wohnungseinbruch!

Zwei Einbrecher — Kängelhändler — ist es vor einigen Tagen gelungen, in eine Wohnung einzudringen. Sie entwendeten aus einem Schreibtisch eine silberne Glaskanne, einen Lange-Uhr mit der Nummer 85401. Auf dem Schreibtisch sind die Buchstaben G. M. (verhüllungen) eingraviert. Vor Anlauf der Uhr wird gewarnt. Die Täter zeigten mit Raschschuß und gehen sehr gewandt vor. Die Einbrecher sollen etwa 30-40 Jahre alt sein. Zweifelhafte Mittelungen erbietet die Kriminalpolizei, Zimmer 36.

Schulstahneinbrecher!

Vor einiger Zeit wurde der Ausstellplatz eines Uhrmachers im westlichen Stadtteil von unbekannten Tätern durchsucht und daraus Herrenschmuck, Herren- und Damenarmbänder entnommen. Es handelt sich um goldene, Silber-, Nickel- und Chromarmbänder. Als Täter kommen zwei Männer im Alter von etwa 25 Jahren, beide etwa 1,75 Meter groß, die mit grauen Mänteln und Hüten bekleidet waren, in Frage. Zweifelhafte Mittelungen, die auf ähnlich vertraulich behandelt werden, erbietet die Kriminalpolizei, Zimmer 36.

Mutabstehiger.

Bei der Kriminalpolizei ist eine Autokunde Marke „Mercedes“ 525/20 (30 mal 525) übergeben, die vermutlich aus einem Diebstahl herrührt. Eigentumsanprüche können bei der Kriminalpolizei, Zimmer 35, geltend gemacht werden.

Mantel Diebstahl.

In der Nacht zum 3. Februar wurde gelegentlich einer Granatübung im Saale des Turnvereins in der Schwalbacher Straße ein grauepelrechter, zweifelhafter, mit einer Kunstseide gefütterter Herrenmantel gestohlen.

Die Kriminalpolizei räumt auf.

In den letzten Tagen wurden zwei Kollisionsfälle, die in der öffentlichen Straße an idyllischen Stellen verunglückten, festgestellt und dem Richter vorgelegt. Der erste wurde festgestellt und in das Gerichtsverfahren eingeschleift: 1. Person wegen Vergehens nach § 176 (RStGB), 1. Person wegen Vergehens nach § 181 a (RStGB), 1. Person wegen Vergehens nach § 181 a (RStGB), 1. Person wegen Vergehens nach § 181 a (RStGB).

Wer kann über den Verbleib des Vermissten Angaben machen?

Seit dem 11. 11. 1934 wird der Invalide Daniel Schäfer, geb. am 20. 11. 1882 zu Weinheim, vermisst. Er wurde zuletzt in Mainz gesehen. Demals hatte er die Wohnung, seine Angehörigen in Algen zu besuchen. Er wohnte zuletzt in Wiesbaden, Adolfsstraße 1. Schäfer ist 72 Jahre alt, 1,65 Meter groß, blass, dreifelhafte, hat graues Haar und kurzgeschnittenes Schnurrbart. An der linken Halsseite hat er eine etwa 2 Zentimeter lange Narbe.

— Trauerfeier. Am Samstag fand in der Kapelle des Friedhofes die Beerdigung von Generalleutnant Robert Bernuth statt. Nach dem Orgelspiel hielt Pfarrer Dr. Ditt die Gedächtnisrede. Er sprach von der Soldatentreue und der Gottesfurcht, die das Leben des Verstorbenen ganz erfüllte. Im Anschluss an die Beerdigung fanden verschiedene Kranzverlegungen statt. Dabei sprach zuerst Generalleutnant Bernuth im Namen des Reichsverbandes der deutschen Offiziere, Ortsgruppe Wiesbaden, die in dem Beisetzungsraum eines ihrer ältesten und treuesten Mitglieder verlor. In seiner Würdigung sprach der Verstorbene stets auf seinem Vollen und stellte seine großen Vortrefflichkeiten unter Beweis. Generalleutnant Bernuth sprach ihm den Dank aus, daß er in treuer Kameradschaft

Dank Paulner, der Absofot Spettigue, der einige endgültig blamierte, ein Viehhändler, der jegliche Besinnung und sogar die Augen verloren hat, blind in Wiesbaden sitzt und wie ein Hahn über die Bühne tritt. Viele Zuhörer, die richtige Tante Charles, mit abgewandter Überlegenheit, schließlich alle Säben in ihrer Hand haltend und mit weitem Kinn, kamm die Handlung nach eine zeitlang hindurch. Die Heidenreich als Ella Delahay ein artiges, liebevollstehendes Mädchen und von Heden, ein an Leid und schmutzige Streiche gewöhnter, mit Schweigen philosophisch an allem vorübergehender, sich an der Sorglosigkeit der Studenten jacobus haltender Kollegien. — Es sind noch die alten, liebevollsten Gestalten, alle immer wieder gern gesehen, alle schmunzelnd durch alle Wirrnis begleitet und am Schluss jubelnd gefeiert. Charles Tante in Wiesbaden und allen um sie herum ein herzlich Willkommen! D. A.

Aus Kunst und Leben.

Der Erfinder der Hoffmannstropfen. (Am 27. Geburtstag des Arztes Friedrich Hoffmann am 19. Februar.) Heute weiß kaum jemand etwas von dem Mediziner Friedrich Hoffmann, dem Leibarzt König Friedrich I. von Preußen, der einer der größten Forscher seines Jahrhunderts gewesen ist. Sein Werk und seine Persönlichkeit leben in der breiten Öffentlichkeit nur noch in dem bekannten Namen der Hoffmannstropfen fort, jener wohlklingenden Mischung aus einem Teil Äther und drei Teilen Alkohol, die auf jeder Handfläche bei Ohnmachten, hysterischen Anfällen und Krämpfen verstreicht wird. Neben Boerhaave war Friedrich Hoffmann, der den größten Teil seines Lebens in seiner Geburtsstadt Halle gewirkt hat, der berühmteste Arzt des 18. Jahrhunderts; er ist auf die weitere Entwicklung der Medizin von großem Einfluß gewesen. Besonders um die Förderung der praktischen Heilkunde hat er sich hervorragende Verdienste erworben und mit seinen gelandeten Hoffmannstropfen gegen den Geist des Wasserlaubens und der Goldmacherei Front gemacht, der damals noch in weiten Gebieten der Naturwissenschaften spulte. Hoffmann hat in mühsamer Arbeit eine Menge wichtiger Arzneimittel, die bisher ohne allzu gründliche Kenntnis ihrer Wirkung verstreicht wurden, erneut auf ihre Eignung überprüft und immer wieder die Rückkehr zur Einseitigkeit in der Heilkunde und die Befolgung einer zweifelhafte Ernährungsweise verhindert. Geradezu klassisch sind seine chemischen Untersuchungen über die Mineralwässer zu nennen. Als gemeinsamen und charakteristischen Bestandteil aller seiner Heilmittel erkannte er das „Principium spirituum“, also die Kohlen- säure und unterscheidet nach ihrer chemischen Zusammensetzung, alkalische, essigsaure, bitterwasser- und Salzwasser. Aus dem Mineralwasser zu Sodabild stellte er Bitterbier in seinem Zustand her.

nicht nur die Verbindung mit den alten Offizieren hielt, sondern sich um alle treulich kümmerte, die ihm einmals unterstellt, und für sie zahlreiche Patenschaften übernahm. Oberleutnant Jahn vom Infanterieregiment Markgraf Ludwig Wilhelm, 3. Bataillon 111, brachte in seiner Rede die Verehrung der Mannschaften und Offiziere des Regiments zum Ausdruck, die man dem Verstorbenen schilt. Das Infanterieregiment 161 hatte es sich nicht nehmen lassen, seinen letzten Friedenskommandeur durch die Anwesenheit einer Fahnenabordnung zu ehren. Major v. Ried sprach dann für das Offizierskorps und die Reichsvereineigung ehemaliger 161er. Auch er rühmte die hervorragenden soldatischen Eigenschaften des Verstorbenen, der stets ein gütiger Vorgesetzter war und für jeden im Regiment im Frieden und Krieg daterlich sorgte. Rummelt sprach Pfarrer Dr. Gebel und Segen, und während von der Orgel „Ich hatt einen Kameraden“ feierlich durch den Raum klang, neigte sich die Regimentsfahne der 161er noch einmal vor dem Toten, worauf der Satz langsam in die Tiefe fiel.

Trophäenschau und Jägerappell. Im kleinen Rathaus wurde am Samstag eine Wäldertrophäenschau der Jagdschützen des hiesigen Bezirkes abgehalten, an die sich am Abend dann ein Kreisjägerappell angeschlossen. Die zahlreich erschienenen Anwesenden wurden durch Kreisjägermeister Hamann begrüßt. Hierauf teilte Karl Ratzke das Ergebnis der Gutachterkommission über die Wäldertrophäenschau mit. Zur großen Freude kann dabei mitgeteilt werden, daß das Ergebnis der Ausstellung überaus gut war. Die Geheirne wurden zur besseren Kritik in vier Kategorien eingeteilt, nämlich in abgehauene, abgehauene, zweifelhafte und falsche, alle durch Abzeichen kenntlich gemacht. Von den 117 ausgestellten Geheirnen sind genau die Hälfte als abgehauene bezeichnet worden. Auf die abgehauenen kommen nur 10 %, auch ein Beweis für die besondere Vorsicht in diesem Jahr. Zweifelhafte waren 20 %, und schließlich mußten 20 % als falsch bezeichnet werden. Der Prozentfuß der falsch geschlossenen Stücke würde sich noch verringern, wenn die ausgestellten Trophäen der beiden staatlichen Jagdkämmer Chaussehaus und Sonnenberg mitbewertet worden wären. Da aber die staatlichen Jagdkämmer direkt dem Kreisjägermeister unterstehen, ist hier von einer Bewertung abgesehen worden. Für das Jahr 1935, das im Westen nach einem verhältnismäßig milden Winter nach aller Voraussicht an sich ein besseres Geheirnenjahr zu werden verspricht, wird der Wäldertrophäenschau von abgehauenen Stücken vielleicht leichter sein als 1934, dafür aber der der abgehauenen um so schwieriger. Doch wenn alle mit der nötigen Liebe und Vorsicht aus Wert gehen im vergangenen Jahr und vor allem aus der interessanten Trophäenschau zu lernen verstehen, wird 1935 vielleicht das heutige Resultat noch verbessert werden, so daß schon in wenigen Jahren als Früchte der Arbeit Trophäen erbeutet werden, die alle dementsprechenden Erwartungen überbieten. Die Anwesenden dankten dem Redner für seine ungemein lehrreichen, einprägsamen Ausführungen durch reichen Beifall. — Die reichhaltige Wäldertrophäenschau, die man auf Laufen und Zügen untergebracht hatte, zeigte die Auswüchse des preussischen Jagdgeschehens, was die Verbesserung der Art von Rehr- und Rotwild anbelangt. Diese Verhältnisse bewies auch, daß man mit großem Verantwortungsbewußt nach dem Geheirne handelte, die höchsten Geheirnen aussetzte und so die Fortpflanzung der Träger der besten Ergebnisse fördert. Der Kreisjägerappell am Abend wurde durch eine passende An-

Der Kriegsschlag der Großen Armeen.

Geldfieber in Vitanen. — Neue Ausgrabungen einer französischen Kommission.

Riga, Februar.

Die Legende, daß der große Franzosenführer den Kriegsschlag seiner Armee dem Rückzug aus Moskau in Vitanen geschuldet habe, ist seit jenen Tagen nicht verflummt. Einen gewissen geschichtlichen Hintergrund hat diese Legende, denn Napoleon hat sich damals an der Spitze eines von der Kälte und vom Hunger bedrückten Heeres tatsächlich durch litauisches Gebiet zurückgezogen. In der Nähe von Kausas (Komus) liegt ein Hügel, der nach heute noch die großen Korben benannt ist. Von dort aus soll Napoleon den Übergang seiner zurückflutenden Truppen über den Fluß Memel befehligt haben.

Nachdem dieser Übergang über den Memel bewerkstelligt war, soll dann der Kaiser, bevor er seine Flucht im Schutze nach Westen fortsetzte, den Kriegsschlag der großen Armee nachfolgendermaßen vergraben haben.

Bergeblühe Sucht...

Im Jahre 1928 wurde von einer Kommission, die aus Paris kam, der erste Versuch gemacht, diesen sagenhaften Kriegsschlag der Großen Armeen Napoleons zu bergen. Es hat damals viele, nach den überlieferten Berichten in Frage kommende Gebiete gründlich studiert worden, und teilweise haben auch Ausgrabungen statt. Sogar mit Röntgenstrahlen wurde diese französische Kommission zulassen; trotzdem waren die Arbeiten keinerlei Erfolg beschieden.

Auch im Jahre 1933 wollte zu dem gleichen Zweck eine Expedition von französischen Historikern in Vitanen. Aber eine gründlicher Durchforschung des Gebietes blieb auch dieser Versuch ohne Erfolg.

Geldfieber bei 30 Grad Kälte.

Wie die Blätter in Komus berichten, ist nun vor kurzer Zeit eine dritte französische Kommission in Vitanen erschienen, um nach dem Geldfieber der Großen Armeen zu suchen. Diese neue französische Expedition hat Gebiete zum Preise von über 100.000 Mark käuflich erworben und sich ohne Verzögerung bereits an die Arbeit gemacht. Da man sich bei dem Anlauf des Terrains auf ganz bestimmte Bezirke beschränkt hat, und da man mit den Untersuchungen schon jetzt — in der ungünstigsten Jahreszeit, in Vitanen überall mit Schnee bedeckt ist und eine große Kälte herrscht — begonnen hat, nimmt die Vandalenverehrung an Sicherheit zu, daß die Franzosen diesmal im Besitz besonders erfolgversprechender Klänge und Unterlagen sein werden. Es ist daher allenfalls in den in Frage kommenden Gebieten ein wahres Geldfieber ausgebrochen. Hier kann man die Bauern mit Haken und Spaten beobachten. Die Grabungen in dem Terrain, das die französische Kommission erworben hat, sind ihnen allerdings verboten, dafür graben sie um so eifriger an den abgelegenen Stellen und in der weiteren Umgebung. Selbst die Schneefelder, die noch immer über einem Meter hoch sind, sowie die kalte Kälte, die das Thermometer des Nachts unter dreißig Grad sinken läßt, können die Leute nicht davon abhalten, nach dem legendären Schatz der großen napoleonischen Armee zu grübeln.

Schweres Gasunglück in Stuttgart.

Zwei Tote.

Stuttgart, 18. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Einem schweren Gasunglück fielen im Vorort Dfheim drei Menschenleben zum Opfer. Offenbar infolge Bruches eines Gasrohrs verbreitete sich im Laufe der Nacht im Erdgeschoss einer Häuser in der Altingstraße Gas, das heute früh merkt wurde. Als die Polizei die Erdgeschosswohnung des einen Hauses öffnete, fand man von einer Familie den Vater und den zwölfjährigen Sohn tot auf. Die Mutter und der zehnjährige Sohn waren bewußtlos. In der Erdgeschosswohnung des Nebenhauses wurde die Wohnungsinhaberin, eine Witwe, ebenfalls tot aufgefunden. Der Untermieter war bewußtlos. Die drei Überlebenden wurden sofort ins Krankenhaus eingeliefert.

Die Salzammergutbahn fährt weiter. Entgegen der öffentlichen Meinung über eine Einstellung des Betriebes der Salzammergut-Salzabfuhr-Gesellschaft teilt die Direktion mit, daß sie wohl eine Betriebsübernahme vorgenommen habe, daß aber eine vollkommene Betriebsübernahme nicht in Frage kommt.

17 Sträflinge aus einem amerikanischen Gefängnis ausgebrochen.

Ein Gefängniswärter erschossen.

Granita (Oklahoma), 18. Febr. Mehr als 30 in dem hiesigen Staatsgefängnis eingeschlossene Verbrecher unternehmen am Sonntag einen Ausbruchversuch. Sie schloßen dabei mit Revolvern, die auf unaufgeklärte Weise in ihren Besitz gekommen waren. Bei dem Feuergefecht am Haupttor des Gefängnisses fand ein Gefängniswärter den Tod, während mehrere Sträflinge verwundet wurden. 17 Verbrecher entkamen, die anderen konnten wieder eingefangen werden. Im August 1932 waren aus demselben Gefängnis 23 Sträflinge ausgebrochen. Es ist das einzige amerikanische Gefängnis für männliche Verbrecher, dessen Leitung in den Händen einer Frau liegt.

Banditen überfallen eine westkoreanische Stadt.

Über 100 Tote und Verletzte.

Söul, 17. Febr. Nach einer amtlichen Mitteilung drangen über 200 Banditen an der Westküste von Korea in die Stadt Tanjen ein, entwarfen die dort sehr schwache Polizei und richteten ein furchtbares Blutbad an. Zahlreiche Koreaner und Japaner wurden getötet. Die Banditen plünderten Geschäfte, Schulen und Krankenhäuser und zündeten die Stadt an. Auf Veranlassung der japanischen Behörden sind Truppen eingeleitet worden, die die chinesischen Banditen aus Tanjen vertreiben sollen. Nach den bisherigen Mitteilungen erreicht die Zahl der Toten und Verwundeten in der Stadt Tanjen über 100.

Zwei Arbeiter im Brunnenschacht verhängt. Auf einer Baustelle außerhalb des Dorfes Colbiow bei Stettin ereignete sich bei Ausschachtungsarbeiten für einen Brunnenbau ein Unglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein Sohn des Inhabers der ausführenden Firma, Kurt Below aus Schöne, wurde, als er in vier Meter Tiefe im Schacht beschäftigt war, durch nachstürzende Kieselmassen verhängt. Bei den sofort aufgenommenen Rettungsversuchen trat nach einhelliger Tätigkeit nochmals ein großer Erdbach ein. Diesmal wurde ein Gehilfe des Brunnenaubers, der 30 Jahre alte Bruno Junge aus Niederbarn, der sich besonders eifrig bei den Rettungsarbeiten betätigt hatte, verhängt. Obwohl ihn Arbeitskameraden in wenigen Augenblicken aus den Erdmassen befreien konnten, war er bereits tot. Möglicherweise ist er einem Herzschlag erlegen. Die Freilegung des tödlich verunglückten Brunnenschachtes gelang erst nach mehrstündiger angestrengter Arbeit.

Mord und Selbstmord. Der in Vinkrup (Kreis Apenrade) wohnende, angehende 54jährige Holzhändler Klint hat in der Nacht zum Samstag seiner um 10 Jahre jüngeren Frau während des Schlafes mit einem Krampfenmesser den Hals durchgeschnitten und sich dann selbst erhängt. Die Tat wurde erst Sonntagabend bemerkt. Da Klint in wirtschaftlich geordneten Verhältnissen lebte, nimmt man an, daß er die furchtbare Tat in einem Anfall von nervöser Störung begangen hat, an der er seit seinen schweren Verwundungen im Weltkrieg litt.

Neuer Rekordbruch von Codos und Kosi wühlungen. Das Großflugzeug „Joseph-De-Briz“ mit Kosi und Codos ist am Samstagabend um 6.36 Uhr in ihre (Südrundreise) aufgetrieben, um in Richtung Südamerika neue Weltrekordversuche aufzustellen. Die Maschine führte 6400 Liter Brennstoff und 270 Liter Öl mit. Nach der ersten Auftreibung von Nord hatten die Flieger um 8 Uhr das Kap Ras südlich von Valencia überflogen. Ihre Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 200 Seidentkilometer. Wegen Schwabens in der Gegend aber waren sie gezwungen umzukehren, haben mit ihrem Flugzeug die Kapverdischen Inseln erreicht und sind kurz vor 13.30 Uhr in Porto Breia land gelandet. Der französische Luftfahrtminister General Denain hatte den Fliegern vor ihrer Landung ein Telegramm geschickt, in dem er ihnen mitteilte, daß sie sich zuerst selbst retten sollten, der Apparat spiele keine Rolle.

Ungarische Schokoladenfabrik durch Feuer vernichtet. Wie aus Szeged in Überungarn gemeldet wird, haben die dortigen Fabrikanten der ungarischen Kakaos- und Schokoladenfabrik seit Samstagmittag in Flammen. Ob-



Von der Eröffnung des 2. Reichsbewerbswettkampfes der deutschen Jugend.

die mit einer gewaltigen Kundgebung der Berliner Jungarbeiter im Sportplatz vollzogen wurde: Die Redner des Abends — Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, Reichsjugendführer Baldur von Schirach (2. von rechts) und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley (4. von rechts) — im Gefolge mit einem Pimpf. (Ganz rechts: Obergebietsführer Kymann.)

wohl die Feuerwehr übermenschliche Anstrengungen machte, war es bis 20 Uhr nicht gelungen, das Feuer Herr zu werden. Nach Mitteilung des Gemeindevorstandes gilt die Fabrik, eine der größten ihrer Art in Ungarn, als vollkommen verloren. Das Feuer brach im 4. Stockwerk des Hauptgebäudes aus, als dort eine Motorenwerkstatt mit Kohlenstoffstaubföhrer vorgenommen wurde. Das Feuer griff bald auch auf die übrigen Stockwerke über, jedoch gelang es der angestrebten Arbeit der Feuerwehr, das Erdgeschoss mit den Maschinen den ersten Stock, sowie teilweise auch das zweite Stockwerk zu retten. Trotzdem ist der Sachschaden sehr erheblich. Zwei Feuerwehrleute wurden bei den Vorfällen verletzt.

Ein neues Todesopfer beim Abbruch des englischen Luftstützpunktes. Nach einer ergänzenden Meldung haben sich an Bord des bei Messina verunglückten englischen Flugzeuges neun Personen befunden, die sämtlich getötet worden sind.

England von Stürmen heimgesucht. — Schnelllebensretor der Luftkranke. Ein ungeheurer Sturm legte am Samstag über große Teile Englands und richtete beträchtlichen Schaden an. Mehrere Schiffe konnten infolge des Unwetters nicht ausfahren. Der Dampfer „Imperial“, der auf der Luftlinie London—Brisel—Köln wurde eingekesselt. Im Gegenzug dazu wurden von Flugzeugen der Deutschen Luftkranke zwei neue Schnelllebensretorbe aufgestellt. Eines der Flugzeuge flog mit neun Passagieren an Bord die Strecke von London nach Amsterdam in genau einer Stunde. Dies bedeutet eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 335 km die Stunde. — In vielen Teilen des Landes wurden Bäume entwurzelt und Telegraphenbrände zerstört. Auch in London selbst richtete der Sturm Sachschaden an. Mehrere Flüsse sind über ihre Ufer getreten. Der Windsturm-See ist infolge der außerordentlich kalten Regenfälle der letzten Zeit erheblich über seine Ufer getreten. Im ganzen englischen Seengebiet sind infolge der Überschwemmungen viele Straßen vollkommen ungangbar.

Qualitäts-Gasheide
Volkswaschmaschinen
jetzt noch bis zu 25%
Zuschuß u. Ratenzahlung.
Bohne
20 Mielchberg 20

Feinster Broken-Tee (kein 1/4 Grus) Pfd. Mk. 1.15
kräftiger aromatischer Aufguss. Sehr
ergiebig, deshalb sehr billig im Gebrauch.
Andere vorzügliche **Teemischungen**
Pfd. von 95 an. **3% Rabatt!**
Drogerie Tauber, Ecke Moritz- u. Adelsstraße 64
Telephon 22121.

Schönheit siegt
und die **Marylan-Creme**
verhilft Ihnen dazu.
Zart und rosig wird die Haut.
Häßliche Hautfehler
verschwinden. Man verjüngt sich.
Dose 2.25 Mark.
Detle, Mielchberg 6.

Zwangs-Versteigerung.
Dienstag, den 19. Febr. 15 Uhr (3 Uhr) werden
Wohnräume versteigert:
1. 1. Herren- u. 1. Damen- u. 1. Kinder- u. 1. Küche, ein
Bibliotheksschrank, 2. Schrank, 1. Bett, ein
Staubsauger, 1. Bügel, 1. Drehtisch, versch. Motoren,
1. Nähmaschine, 100 Tücher, versch. Gegenstände, eine
Verkleidungsmaschine, 2. Schreibmaschinen
(Draht- u. Kugel-), u. a. m.
2. 1. Herren- u. 1. Damen- u. 1. Kinder- u. 1. Küche,
versch. Bettmöbel und Dandiermöbel, Stoff für
einen Anzug (neu) u. a. m.
Die Versteigerung zu 2. findet bestimmt, die zu
1. teilweise statt.
Richter, Oberversteigerer, Adolsallee 22, Tel. 22015.

Billige Seefische!
Frische Gute Fische
Dienstag
Grüne Heringe Pfd. 17 s. 3 Pfd. 50 s.
la Kabeljau 1/2 Fisch 24 s. 3 Pfd. 70 s.
o. K. Pfd.
Diese Preise verstehen sich nur ab Laden!
Alle anderen Fische frisch, gut und billig
in allen
Wiesbadener Fisch-Spezialgeschäften.

RAUCHER-ZÄHNE
verfärbte Zähne in wenigen Tagen blendend weiß
ARABIT
Sauerstoff-Zahn-Pulver
F404
DR. ADERSHEIM - FRANKFURT A. M. GEGR. 1927
OBERALL ERHALTLICH

Mannfeld's
Zwieback 18
hergestellt mit guter Butter, Pakete
Herren-Sohlen 2.-, Damen-Sohlen 1.40
Verwendet wird nur bestes Kernleder Ausführung B
Sämtliche neuen Schuhwaren auf Teilzahlung.
Schuh-Instandsetzung Schuhwaren
Röder, Frankenstr. 4
Der sicherste Helfer ist
eine „Kleine Anzeiger“ im
Wiesbadener Tagblatt

schmerzen?
dann
Citrovanille
Das
einzigste
Hausmittel gegen
Kopfschmerzen, Migräne
und Nervenschmerzen, Unbe-
hagen und Schmerzmittel. Seit
Jahrzehnten behauptet sich Citrovanille
dank seiner anerkannt raschen und milden
Wirkung. Sehr bekönnlich - unschädlich
für Herz und Magen. Sie sollten deshalb
das bewährte Citrovanille immer zur Hand
haben. Erhältlich in allen Apotheken.
4 Pulver- oder 12 Oblaten-Pkg. RM 1.10.

Der Sport des Sonntags.

Deutschlands 3:2-Sieg in Amsterdam.

Hollands Fußballer erst im Endspurt bezwungen.

Eine schöne und wertvolle Leistung.

Man hatte der deutschen Fußball-Nationalmannschaft in ihrem 11. Länderspiel gegen Holland, das am Sonntag im ausverkauften olympischen Stadion in Amsterdam vor sich ging, schon von vornherein keinen „Spaziergang“ prophezeit, sondern einen schweren Kampf, der dann auch zur Tatfache wurde. Zwar hatte die deutsche Mannschaft einen blen-

Hohmanns Schuß entschied

2:0 — 2:2 — 3:2.

Vom Anspiel ab überlieferte die deutsche Elf ihren Gegner durch schnelles und zügiges Zusammenrücken und kam auch schon bald durch den durchschlagsträchtigen Conen und wenig später durch den Düsselborfer Rodiersti zu zwei Treffern. Bis zur Pause konnte dieser Vorsprung gehalten werden, obwohl die Holländer immer besser ins Spiel



Die elf Sieger von Amsterdam.

den Start und sicherte sich schon in den ersten fünfzehn Minuten eine 2:0-Führung, aber das war noch keineswegs der Sieg. Die Holländer, angefeuert von einem begeisterungsfähigen Publikum, ließen in der zweiten Hälfte zu Höchstleistungen auf und schafften tatsächlich den Ausgleich. Erst im Endspurt sicherte sich dann Deutschland einen knappen und von 5000 deutschen Schachbunzlern vielbesprochenen Sieg. Holland auf eigenem Boden zu schlagen, das ist eine große Leistung. Die deutsche Länderspieler hat erneut bewiesen, daß sie zu den besten Europas zu zählen ist!

Unsere Länderspielerbilanz ist aktiv!

Nebenbei wurde in Amsterdam unsere Länderspielerbilanz nun endgültig (so hoffen wir!) aktiv gestaltet. 44 Siege stehen jetzt 43 Niederlagen gegenüber. Bisher ist dagegen immer noch die Bilanz der deutsch-holländischen Begegnungen, denn Holland hat immer noch 5 Siege gegen vier deutsche Erfolge auf seinem Konto. Bemerkenswert ist dabei, daß drei der vier deutschen Siege auf holländischem Boden, in Amsterdam, zustande kamen.

Die Mannschaften:

Beide Mannschaften standen in den zuletzt gemeldeten Aufstellungen wie folgt:

Deutschland:	Stürmer	Mittelfeld	Abwehr	Torhüter
	Grammich	Münzenberg	Lehner	Conen
	Stühack	Hohmann	Rohwedder	Kobierski
	Ruch	Busch		
Holland:	van Gelster	van Heel	van der Meer	van der Sluis
	van der Sluis	van der Sluis	van der Sluis	van der Sluis
	van der Sluis	van der Sluis	van der Sluis	van der Sluis

Süddeutschland.

Gau Südwest:

SSV. Frankfurt — Sportfreunde Saarbrücken	2:1.
SSV. 1903 Birmensdorf — Borussia Neunkirchen	3:2.
SSV. Ludwigshafen — Kickers Offenbach	3:2.
Saar 1905 Saarbrücken — Union Niederrad	2:3.

Gau Baden:

SSV. Waldhof — FK. 1908 Mannheim	7:2.
SSV. Mannheim — Germania Karlsruhe	6:2.
SSV. Karlsruhe — VfL. Neckarau	2:2.
Freiburger FK. — Karlsruher FK.	3:1.

Gau Württemberg:

Sportfreunde Stuttgart — SSV. Heidenheim	2:1.
SSV. Stuttgart — Sportfreunde Tübingen	1:1.
Union Bödingen — Stuttgarter Kickers	0:1.
SSV. Goppingen — Ulmer FK. 1894	1:0.

Gau Bayern:

SSV. Nürnberg — TSV. Regensburg	3:2.
SSV. Schweinfurt — SpVgg. Jülich	2:0.
SSV. Augsburg — Bayern München	1:3.

Württemberg greift nach dem Titel.

In Süddeutschland werden die letzten Entscheidungsspiele im Monat März fallen. Dem Süddeutschen Fußballverband, Württemberg, ist zwar durch den hundertjährigen 3:2-Sieg über die Kickers Offenbach (der entscheidende Treffer fiel 6 Minuten vor Schluss) der Titel so gut wie sicher, aber theoretisch hat der FK. Birmensdorf noch die Möglichkeit, den Württemberg zu erreichen und u. U. mit dem besseren Torverhältnis noch zu überlegen. Dazu müßte aber Birmensdorf seine beiden Auswärtsspiele gegen Frankfurt a. M. und Union Neunkirchen gewinnen, was nicht sehr wahrscheinlich ist.

famen. Nach der Pause kam dann der Ausgleich. Die Holländer brachten die deutsche Mannschaft hart zurück und erzielten durch Busch und van der Sluis die beiden Treffer. Unter den folgenden Anfeuerungen der Zuschauer versuchten die Orange-Blauen mit aller Kraft, den Sieg zu holen. Aber eine Viertelstunde vor Spielende hatte sich die deutsche Mannschaft wieder völlig gefunden. Ein Zuspiel von Conen zu Hohmann nutzte der Rentrather zum siegreichenden dritten Treffer für Deutschland. Bis zum Schluß blieb unsere Elf dann weiter überlegen, ohne aber an dem 3:2-Ergebnis etwas ändern zu können.

Den Sieg verdankt die deutsche Mannschaft in erster Linie der ausgezeichneten Torwartarbeit van der Sluis. Stürmer war teilweise recht unsicher, während Busch eine zufriedenstellende Partie lieferte. In der Abwehrreihe war Grammich der schwächste Mann. Münzenberg spielte zufriedenstellend, ebenso Zielinski, der nach seinem durch Verletzung erforderlich gewordenen Auscheiden von Dannes erst jetzt wurde. Im Sturm fielen die Aufgaben etwas ab, während der Innensturm die erwarteten Leistungen zeigte.

Die Holländer hatten eine überaus stabile Hintermannschaft; nach der Pause besonders stark Mittelstürmer und Verteidiger hervor. Busch, der holländische Stürmerführer, war ähnlich wie Conen auf der Gegenseite ein sehr gefährlicher Durchreißer; nach ihm sind die beiden Verbinder zu nennen.

Italiens Fußball-Nationalmannschaft gewann am Sonntag das in Rom vor 30.000 Zuschauern ausgetragene Länderspiel gegen Frankreich denkbar knapp mit 2:1 (2:1) Toren.

	Spiele	Tore	Punkte
1. Rhönz Ludwigshafen	18	37:25	24:12
2. Kickers Offenbach	18	48:35	21:15
3. FK. 1903 Birmensdorf	18	42:26	20:12
4. Borussia Worms	17	42:38	20:14

Im Gau Baden liegen die vier Spitzenreiter Rhönz, Kickers, FK. Mannheim, Neckarau und Waldhof noch Kopf an Kopf, aber Rhönz und Waldhof haben doch viel von dem 2:2 zwischen Rhönz und Neckarau profitiert. Der Rhönz steht jetzt mit 9 Verlustpunkten allein oben, gefolgt von Rhönz (10), Neckarau (11) und Waldhof (11). Und am nächsten Sonntag steigt der Großkampf Waldhof gegen Rhönz!

	Spiele	Tore	Punkte
1. FK. Mannheim	15	42:26	21:9
2. VfL. Neckarau	16	36:22	21:11
3. Rhönz Karlsruhe	15	33:19	20:10
4. SSV. Waldhof	15	32:21	19:11

In Württemberg haben die Stuttgarter Kickers ihre guten Aussichten gewahrt, denn sie schlagen den letztjährigen Meister Union Bödingen auf dessen Platz mit 1:0. Um hält allerdings mit zwei Punkten Vorsprung und einem Spiel mehr immer noch die Spitze, außerdem haben die Ulmer ein glänzendes Torverhältnis!

	Spiele	Tore	Punkte
1. SSV. Ulm	15	45:27	21:9
2. Stuttgarter Kickers	14	29:27	19:9
3. VfB. Stuttgart	15	37:28	19:11

Zwei neue Gaumeister im Reich.

Erwartungsgemäß hat die SpVgg. Jülich, der Meister Bonners, am Sonntag Gefälligkeit bekommen. Als neue Gaumeister heißen die FK. Köln im Gau Mittelrhein und Polizei-SSV. Chemnitz in Sachsen an. In allen anderen Gauen stehen die Entscheidungsspiele noch aus.

Opel Küffelsheim wurde Meister

der Bezirksklasse Rhein-Main.

Opel Küffelsheim — Hallia Bingen	6:2.
SSV. 1903 Mainz — SSV. 1905 Mainz	2:4.
SSV. Wiesbaden — Germania Ditzel	2:1.
SSV. Birsheim — FK. Geisenheim	3:0.
Tura Kassel — SSV. Gießenheim	7:0.
SSV. Korbheim — SpVgg. Weidenau	5:1.

Erst am letzten rheinhessischen Kampftag wurde der Meistertitel vergeben. Er fiel, wie nicht mehr anders erwartet werden konnte, an den SSV. Opel Küffelsheim, der seinen wichtigen Endkampf, wie wir bereits am Samstag vermeldeten, zu Hause absolvieren konnte. Über nicht nur über Hallia Bingen, sondern auch über den SSV. 1905 Mainz, wurde aufgrund der hinger Vorfälle die vorläufige Platzherrschaft verhängt. Die Mainzer mußten daher den schweren Gang nach Korbach antreten, um aber trotzdem sicher mit 4:2 (4:1) in Front zu bleiben. Inzwischen sicherte sich SSV. Opel seine Meisterschaft und wird nun mit aller Macht zum Aufstiegskampf rüsten. Zweifelslos ein stolzer Erfolg dieses Vereins, der, wenn auch durch zahlreiche auswärtige Kräfte verstärkt, gerade in diesem Jahre unter erschwerten Umständen vor einer an und für sich überlegenen Konkurrenz das Ziel erreichte. Im Mainz und Wiesbaden (hier letzte der Reihe) mit einem knappen Sieg über Ditzel einen Schicksalsschlag unter einem schlagelosen Punktverlust, wie es vorläufige Hölle werden. Korbacher und Sportausführer sind damit beschäftigt, die Bilanz zu ziehen, um sie bei der nächsten Jahreshauptversammlung mit mehr oder weniger großer Erwartung vorzulegen. Inzwischen geht es an die Sichtung der „Lagerbestände“ des Spielmaterials.

Zum Abstieg sind — auch hierbei mußte sich alles den Erwartungen entsprechend — SSV. Gießenheim und FK. Geisenheim berufen. Tura Kassel rettete sich mit einem Kleeblattgewinn gerade noch aus höherer Hand. Der vor kurzem noch absteigbedrohte SSV. Birsheim marschiert heute an 3. Stelle, dürfte aber voraussichtlich von Korbheim oder Bingen, die noch belanglose Nachhutsgefechte austragen müssen, eingeholt werden.

1. Opel Küffelsheim	22	17	2	3	78:24	36:8
2. SSV. 1905 Mainz	22	16	3	3	75:32	35:9
3. SSV. Wiesbaden	22	12	2	8	56:30	26:18
4. SSV. 1903 Korbach	22	9	5	8	43:29	23:21
5. SSV. Birsheim	21	8	4	9	30:34	20:22
6. SpVgg. Weidenau	22	9	2	11	36:63	20:24
7. SSV. Korbheim	21	8	3	10	38:41	19:23
8. Hallia Bingen	21	7	5	9	35:51	19:23
9. Germania Ditzel	21	6	6	9	37:47	18:24
10. Tura Kassel	22	7	4	11	32:35	18:26
11. FK. Geisenheim	22	7	3	12	40:67	17:27
12. SSV. Gießenheim	22	3	3	16	35:71	9:35

SSV-Sieg im letzten Punktspiel.

Bei dem seitwärts über den Platz fegenden Wind legte der SSV. zunächst ein flaches Rasenstück hin, um später sich die hohe, auf Durchbruch eingestellte Spielweise der Gäste zeitweilig aufdrängen zu lassen und sogar gegen Schluß des Spiels im Tempo hart abzufallen. Bereits in der 8. Minute schloß Bombardier Schindler eine Kombination ein: Schindler-Schindler-Kühn mit seinem Klappschuß zum ersten Tor für SSV. ab 4 Minuten später ist es Schindler, der nachdem er sich frei gespielt hat, eine Edel-Vorlage direkt aufnimmt und am dem durch den eigenen Verteidiger behinderten Tormann zum 2. Tor für Wiesbaden einleitet. Germania verliert sich jetzt auf hohes Spiel und zeigt kopflos seine Flügelteile ein, die gefährliche Situationen im Strafraum des SSV. schaffen. Ein von dem rechten Halbstürmer der Gäste erzieltes Tor wird wegen Abseits nicht gewertet. Auf der Gegenseite ist es Vinn, der als Mittelstürmer noch immer wieder gefährlich die Stürme des Ditzel auf sich zieht und so den freigespielten eigenen Sturm Gelegenheiten genug verschafft, Tore zu erzielen, andererseits aber durch zu langes Ballhalten die Aktionen oft unnötig lang aufhält. Nach Halbzeit liegt der SSV. fast ausschließlich die rechte Seite ein, wodurch die Spielweise gehemmt und beeinflusst wird, denn Schindler verliert sich — anstatt direkt zu fluten — in Einzelaktionen und Kuhl und Vinn ... (siehe oben). Die aus früheren Spielen her bekannte und genügend gefestigte übertriebene und absolut ungewöhnliche Trippel, ohne Abseits aber zu später Ballabgabe, erreicht immer wieder den Aufbau, läßt den abschließenden Schuß auf Tor vermissen und den Gegner mehr und mehr aufkommen. Der bis dahin als Läufer recht zureichend arbeitende Krüger verliert sich am Kopf bei der Abwehr vor dem eigenen Tor und muß vorübergehend ausscheiden. Mehrmals hat Ditzels Torwächter, der ruhiger und Stellungsfestere als sein Gegenüber arbeitete, Gelegenheit, sein Können unter Beweis zu stellen, u. a. als er einen scharfen Unterlängenstoß geistesgegenwärtig weit ins Feld zurückschleudert. In der 22. Minute der zweiten Spielhälfte gelingt Ditzel nach schnellem Durchbruch durch einen Vorstoß seinen Ehrentor. Die Gelegenheits- als alte Torverhältnisse wieder herzustellen, verpaßt Kühn, der einen Hand-Eliminier mit neben das Tor legt. Die letzten Minuten, in denen Krüger wieder mitspielt, sehen die Gäste mehr im Angriff. Als Schiedsrichter amtierte Mangold-Griesheim in sachlicher, reifer Weise.

Nun ist die Punktphase vorbei. Aber eine Ruhepause wird es diesmal im SSV-Lager nicht geben, zumal man bereits für die Jahreshauptversammlung am kommenden Montag rüstet. Tradition verpflichtet nicht nur Vereinsmitglieder, Anhänger, Vorstand und Sportplatzbesitzer, sondern vor allem die Spieler selbst, die jetzt zu demselben haben, doch Liebe zum Verein, Kameradschaft, Treue und Vertrauen, gepaart mit dem Willen, verlorenes Terrain zurückzuerobern, die Grundlagen sind zum Wiederaufstieg.

Weitere Bezirksklassenmeister in Südwest.

Im Gau Südwest wurden am Sonntag einige neue Bezirksklassenmeister ermittelt. Im Bezirk Frankfurt a. M. wurde der bekannteste Reichsbahn-SSV. / Rot-Weiß Frankfurt Meister, da das entscheidende Spiel gegen Griesheim 1902 mit 8:0 Treffern gewonnen wurde. Zusammen mit dem Saarmeister FK. Saarbrücken stehen also bereits drei der sechs Bezirksmeister fest. — Im Bezirk Pfalz wurden in FK. Kaiserslautern und 1904 Ludwigshafen die beiden Gruppenmeister ermittelt, die nun die Bezirksmeisterschaft unter sich ausmachen haben. — In Rhein-Main steht Blau-Weiß Bursfelde dicht vor der Meisterschaft, und im Bezirk Saarlouis hat wieder Polizei Darmstadt die besten Aussichten.

„Achtung, Achtung: Pferde laufen!“

Der Abenteuer-Roman des Vollbluts. — Herren, Helden und Schieber des grünen Rasens. Foto-Geflüster und „Verlobungsribüne“. — Der Märchenfürst des Turfs.

Von Horst W. Karsten.

1. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Die Schicksale des Mohren Agba.

Das Dreigespann landete auf dem Sandfig des Quäfers. Nun konnte Agba seinen Liebling wieder horten und füttern, jedoch bei „Sham“ bald die schlimmsten Spuren der letzten schrecklichen Mißhandlungen verschwinden.

Und dennoch war „Shams“ und Agbas Odysee noch nicht zu Ende. Der arabische Hengst wollte nämlich seinen Reiter mehr auf sich haben, er warf alle ab — die Menschen hatten ihm zu böse mitgespielt. Und als nun auch der Schwiagerjohn plötzlich und unsanft Verhütung nahm mit der Mutter Erde, wobei er fast das Genick brach, da war das Maß wieder einmal voll: „Sham“ wurde wieder verkauft, diesmal zur Abwechslung an einen Gastwirt. Den Mohren Agba wollte der menschenfreundliche Quäfer bei sich behalten und ihm lebenslang Heimstatt geben, aber Agba lehnte das gütliche Anerbieten ab, er konnte sich nicht von „Sham“ trennen, dem er mit seiner Kage folgte.

„Sham“ besaßte sich auch bei seinem neuen Besitzer nicht. Der aber glaubte, daß es der Reiter Agba sei, der solch schlechten Einfluß auf das Tier habe, weshalb er ihn kurzerhand hinauswarf aus der Herberge und ihn streng verbot, noch einmal den Stall zu betreten und sich mit seiner Kage dem Hengst zu nähern. So befam der Mohr tagüber seinen Freund nicht mehr zu Gesicht; das hielt er nicht aus, weshalb er eines Tages über die Hofmauer kletterte und sich in den Stall schlich. Dabei wurde er ertappt, der Gastwirt zeigte ihn an und ließ ihn wegen Einbruchs ins Gefängnis werfen.

Vor Gericht stellte sich aber heraus, daß der Reiter nur aus übergrößer Anhänglichkeit an „Sham“ gehandelt hatte. Und diese Geschichte kam auch dem Lord Godolphin zu Ohren. Das war einer der größten Jäger Englands. Er war sehr gerührt, kaufte „Sham“ von dem Gastwirt und nahm ihn in sein Gestüt Gogmagog-Hall. Als Wächter für den Hengst bestimmte er den freigelegenen Mohren, der, von seiner Kage begleitet, mitging.

Ein letzter Schicksalslag.

Jetzt war nun das seltsame Kleeblatt wieder vereint — aber das Schicksal schien ihm noch immer feindselig zu sein, zumal „Sham“ sich einen neuen Streich leistete. Der Lord Godolphin hatte in seinem Gestüt nämlich eine Kassefute namens Rozana, die er mit einem stattlichen Schimmel aus gutem Blut paaren wollte, der Hengst hieß. Rozana aber war mit diesem Schimmel nicht einverstanden, und „Sham“, der ihn bei der Stute erblickte, riß sich einfach los und betrat den Hengstobstall, riß sich einfach los und betrat den Hengstobstall.

Deutsche Freiballmeisterchaft abgesetzt.

Ein Todesopfer des Orkans. — Sechs Ballons aus den Rehen gerissen und abgetrieben.

Die für den Sonntag in Darmstadt ausgeschriebenen Deutschen Freiballmeisterchaften hatten ein Rekord-Niederergebnis von 17 Teilnehmern erfahren, zu denen sich noch drei Ballone außer Konkurrenz gellten. Leider mußte der Wettbewerb, der als Aufschreibungsturnen für den Gordon-Bennettflug gelten sollte, in der Nacht zum Sonntag abgesetzt werden. Die Reuansetzung erfolgt in einigen Wochen.

Von der Organisations- und Sportleitung wird mitgeteilt, daß bei der Fällung der Ballons am Samstagabend Karle Ben auftraten. Gegen 23 Uhr wurden vier Ballone, die zu einem Drittel gefüllt waren, „Nordmar“, „Bielefeld“, „Hersford“ und „Dortmund“, aus den Rehen gerissen, wobei ein SA-Mann durch Oberstentwurf verletzt wurde. Die weitere Fällung wurde unterbrochen. Wegen des starken Sturmes waren die Haltemannschaften auf das Doppelte der normalen Zahl verstärkt worden. Einige Ballone waren sogar an Leitstrahlen verankert. Die Sportleitung hatte um 10.45 Uhr angedeutet, daß sich an dem Ballon der Führer oder Ballonmeister aufhalten müsse. Nachdem sich das Wetter vorübergehend gebessert hatte und ansehend eine völlige Beruhigung eintrat, setzten gegen 120 Uhr früh plötzlich neue heftige und bis zu 30 Grad in der Richtung wechselnde Stürme ein, die den großen Ballon „Graf Zeppelin“ den Händen der sich mit äußerster Kraft wehrenden Haltemannschaften entriß und auf den Nachbarrallons „Union“ zutrieb, der ebenfalls mitgerissen wurde; obwohl der Ballonmeister die Kette der „Union“ losmachte, wurde der Ballon einige Meter in die Höhe geworfen. Unglücklicherweise hatte sich der Wächter SA-Mann Hans Petzmann aus Darmstadt in den Mäusen des Rehes verzangen und wurde mit in die Höhe gerissen. Er stürzte aus einigen Metern Höhe ab, wobei er einen Wirbelsäulenbruch davontrug und auf der Stelle starb. Die gleiche Sturmböe hatte noch zwei weitere Ballone erfaßt, deren Reihelinen jedoch automatisch funktionierten. Daraufhin ließ die Sportleitung sämtliche Ballone aufsteigen, um weitere Unfälle zu verhindern. Die Stürmböen waren so stark, daß in der Nähe des Startplatzes zahlreiche Bäume entwurzelt wurden.

Nach dem ersten Zwischenfall hatte die Sportleitung gehofft, die Wettfahrt nach den strengen Vorschriften der Gordon-Bennett-Konkurrenz doch noch zum Austrag bringen zu können. Aber nach dem tödlichen Unfall wurden die Deutschen Freiballmeisterchaften verschoben.

Mit dem Reichsfachleiter und Gauleiter Sprenger batete am Sonntagvormittag die Organisations- und Sportleitung den drei Verstorbenen im Darmstädter Krankenhaus einen Besuch ab. Der drei Hinterbliebenen des im Dienst umgekommenen SA-Mannes ließ die Wettbewerbsleitung annehmen. Der Ballonführer ist durch Verlesung getötet. Die Ausreißer sind bis auf zwei bereits zurückgebracht worden. Sie waren kilometerweit abgetrieben worden.

der vor dem wilden Brauen entsetzt flüchtete. Die Folge war, daß Rozana dann ein Hengstobstall nach „Sham“ brachte, dem man den Namen Kage gab.

Mit diesem Ereignis aber war der Lord keineswegs einverstanden. Er hatte ein Fohlen aus der Rozana nach dem edlen Schimmel züchten wollen — und nun brachte ihm seine Kassefute einen Hengst nach einem Kühlen- und Holzstengengau. Goddam! — Sofort ließ der empörte Lord Reiter, Pferd und Kage auf ein entlegenes Bornort bringen, wo das Kleeblatt zwei einsame Jahre verbrachte. Niemand kümmerte sich um die Drei — bis über Nacht der Wettruh kam.

Plötzlich wurde „Sham“ in das Gestüt zurückgeholt, mit ihm Agba und die Kage. „Sham“ war nämlich nun kein gewöhnlicher Kartengauler mehr, sondern der Vater des zweiwöchigen Wunderpferdes Kage, das soeben auf der Rennbahn in Remmert ein großes Feld erschlagener und auslesener Altersgefahren einfach hingelassen hatte.

Ja, da waren die Jrsfahrten „Shams“ und Agbas endlich abgeschlossen. Der arabische Hengst gewann Wettruh unter allen Pferdehemern und -züchtern der Erde, denn sein Wert für die Vollblutwelt war entdeckt. Und jetzt wurde er umgelaufen auf den Namen, unter dem er und sein edles Blut unsterblich geworden ist: Der Lord nannte ihn nach sich selbst.

Godolphin Arabian.

Der Araber wurde auch wieder Partner der Rozana. Sein zweiter Sohn war Kage, der mit der Kasse aufgezogen werden mußte, weil seine Mutter nach der Geburt starb. Kage aber wurde der Vater des noch heute bekannten Wunderpferdes Matchem.

Nun regneten die Ehren auf „Sham“ hernieder, der allerdings nur noch von Agba bei seinem allertauten Namen genannt wurde. Er erhielt im Hauptgestüt des Lords eine märchenhafte Box mit einem Marmorsockel, auf dem in Goldbuchstaben sein neuer Name Godolphin Arabian stand. Sein folger Besitzer ließ ihn immer wieder von großen Künstlern malen; auf diesen Gemälden entbedt man zuweilen auch seinen Wächter, einen Reiter, dem eine schwarze Kage auf der rechten Schulter hockt. . .

„Shams“ edles Blut

Ist es gewesen, das in Europa eine ganz neue Rucht heraufzührte. Es fehlt wohl in seinem Stammbaum eines modernen Rennpferdes; es hat sich gegen ein feindseliges Geschick siegreich durchgesetzt. Fast alle großen Pferde

der späteren Zeiten, ein Matchem, ein Messenger, ein Gambletonian, und wie sie alle heißen, gehen auf „Sham“, genannt „Godolphin Arabian“, zurück; denn mit ihm setzte sich die eigentliche Vollblutwelt in Europa ein. Jeder Besitzer ist heute noch stolz, wenn sein Pferd ein Nachkomme von „Sham“ ist — die englischen Gestüts- und Turfbücher vor allem weisen immer wieder auf diese Nachkommenschaft hin.

. . . und „Sham“ ist ein Abkömmling von Mohammeds Wunderpferd gewesen, so schwer der Bei von Tunis. . . Wie lautete doch unser Lehrsatz? —

So wahr, wie jeder Reiter von Adam abstammt, stammt jedes Vollblut von dem Kerner des Propheten ab! — quod erat demonstrandum.

II.

Der berühmteste und — berühmteste Jodel aller Zeiten.

Der Anirps mit dem Akerisig. — da weiß jeder Reiter, jeder Welter, der sich um die Historie all dessen, was mit dem grünen Rasen zusammenhängt, auch nur ein wenig gekümmert hat, jeder Pferdekenner schon, wer da gemeint ist: Tod Sloan, der erste Vertreter des amerikanischen Reittages auf Europas Bahnen: Tod Sloan, der berühmteste und berühmteste Jodel aller Zeiten: Tod Sloan, dessen Wagniszeit in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts fiel: Tod Sloan, der erst vor einem knappen Jahr gestorben ist. . .

James Todhunter Sloan: welcher bunte Erinnerungen knüpfen sich an diesen Namen! Sein verblühender Reford auf englischen Bahnen, seine glänzende, abenteuerliche verschwendungerische Lebensweise, eine ebenso abenteuerliche kurze Ehe — und endlich der jähe Sturz von der Höhe märchenhafter Erfolge, von der Luxuswohnung im größten und vornehmsten Londoner Hotel bis in die Armenabteilung eines amerikanischen Krankenhauses und . . . ein Armengrab. . .

Der junge Zungenichts.

Tod Sloan, so konnte sich „Die Sportwelt“ bei seinem Tode berichten lassen, wurde in Kokomo, Indiana, USA, geboren. Seine Mutter starb früh, und ein paar Jahre später kam der Vater, ein Bürgerkriegsveteran, ins Soldatenheim nach Dayton, Ohio. Tod, seine zwei Brüder Calf und Fremont und die Schwester Molly blieben zurück und mußten sich, so gut es ging, durchs Leben schlagen. In einer verlassen Holzhütte fanden die verwaisten Kinder Schutz; sie trugen abgelegte Kleider und nährten sich von erbeuteten Hissen. Die Brüder wurden dann Jodels, Molly Jodelreiterin, der kleine Tod aber blieb allein. (Fortsetzung folgt.)

Eröffnung der Auto-Umgehungsstraße

Frankfurt — Wiesbaden — Mainz.

Frankfurt a. M., 18. Febr. Am Samstagmittag wurde die Autoumgehungsstraße von Frankfurt nach Wiesbaden bsm. Mainz eröffnet und dem Verkehr übergeben. Das kurze Tei- und Verbindungsfeld zwischen Frankfurt — Zeilsheim und Hattersheim, das besonderer Schwierigkeiten wegen zunächst nicht fertiggestellt werden konnte, wurde nunmehr vollendet. Die neue Straße ist etwa 20 Kilometer lang und technisch musterfölig ausgeführt. Sie ist das Werk von Landesoberbaurat K und, Landesbaurat Sehl und Landesbaumeister H o d von der Wiesbadener Regierung. Durch die neue Bahn ist die uralte Verkehrsstraße, die Ringer Landstraße von Frankfurt bis Hattersheim, mit einem Schloge entlastet worden. Das lüttige und auch gefährliche Fahren durch die stark befiedelte Gegend von Frankfurt über Nid, Höchst, Sindlingen und Hattersheim ist nunmehr in Horfall gekommen. Die neue Strecke umgeht bis zu ihrer Gabelung hinter Hattersheim nach Mainz und nach Wiesbaden jede Siedlung. Wo die Autobahn sich mit der Landstraße Hocht — Sodden kreuzt, wird ein neuerzeitlicher Tankbahnhof errichtet. Von zahlreichen Punkten der Bahnlinie haben die Fahrer wunderolle Ausblicke auf die Taunusseite.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Schwerer Motorradunfall.

!! Wintel i. Rhg., 17. Febr. Zu einem schweren Motorradunfall kam es abends auf der Hindenburgstraße, indem ein aus der Richtung Geisenheim kommendes Motorrad mit einem Lantau zusammenfiel und auf den Bürgersteig geschleudert wurde. Der Fahrer, sowie die auf dem Sogus sitzende Frau erlitten erhebliche Verletzungen und wurden von einem Privatauto in das Geisenheimer Krankenhaus verbracht.

Ein Häuserbld in Flammen.

— Koblenz, 16. Febr. Freitagabend brach in Rhens ein Großer aus, durch das zwei Wohnhäuser vollkommen eingeschert und weitere sechs Gebäude stark beschädigt wurden. Die Flammen fanden in den in den Speichern der beiden Häuser lagernden großen Heu- und Strohvorräten reiche Nahrung. Nur mühsam konnten die Bewohner der brennenden Häuser das nackte Leben retten. Der Sohn einer vom Brand betroffenen Familie stieg bei dem Versuch, nach Kleidungsstücke in Sicherheit zu bringen, auf seine am Boden liegende Mutter, die bereits dem Erstickungstod nahe

war. Trotzdem das Zimmer bereits an allen Ecken in Flammen stand, gelang es ihm, seine Mutter lebend zu bergen. Bei den Löscharbeiten schlug plötzlich der Giebel eines Hauses um und fiel auf die benachbarten Häuser, deren Dächer sofort von den Flammen erfaßt wurden. Der emsigen und energiegelanten Arbeit der Feuerwehr gelang es schließlich, das Feuer einzudämmen. Das Großvieh konnte zum größten Teil in Sicherheit gebracht werden, dagegen kam das meiste Federvieh in den Flammen um. Über die Entstehungsursache des Brandes ist noch nichts bekannt.

× Nassau a. d. Zahn, 17. Febr. Infolge starker Regenfälle führt die Bahn wieder Hochwasser und überflutet das Ufer auf weite Strecken. Die Lahnfährrahrt ist wieder eingestellt.

— Altenkirchen, 15. Febr. Der Kreisjägermeister für den Kreis Altenkirchen will den Versuch machen, in geeignet erliegenden Waldungen des Kreisgebietes, Kuffenmild oder Kuffenmild, wie es im Volksmund heißt, einzufangen. Es handelt sich um ein Wild aus der Gattung der Sohle, von dem man annimmt, daß es in den klimatischen Verhältnissen des Westerwaldes sehr gut gedeiht. Die Aufzucht von Jagdspaaren ist natürlich kostspielig, weshalb man es im Anfang wohl auch bei einem Versuch bewenden lassen wird.

— Frankfurt a. M., 17. Febr. Die vorliegende Einsammlung hat in Frankfurt wieder ein gutes Ergebnis gehabt. Es sind wieder rund 60 000 RM. angekommen.

Gerichtssaal.

* Autohändler wegen schließlicher Täuschung verurteilt. Ede Reiterweg-Wolfsgraben in Frankfurt a. M. erregte sich am 30. Oktober vorigen Jahres nachmittags 2 Uhr ein Verkehrsunfall (Schlimmer Art. Ein Kaskaden, das von dem Georg-Sommer gelenkt wurde, fuhr von hinten in eine besetzte Kraftdrolche, die umgefahren wurde. Die vier Fahrgäste und der Chauffeur mußten von oben aus dem Wagen gehoben werden. Verletzt wurden zwei Frauen, eine Hausangestellte und ein Kind. Die eine Injassim, eine Frau Werner aus Föhr in Bogen, verstarb im Krankenhaus an einer Lungenembolie, die infolge ihrer schweren Verletzung eintrat. Sommer hatte sich nunmehr wegen schließlicher Körperverletzung vor dem Schöffengericht zu verantworten, wo er geltend machte, daß die Bremse seines Wagens verrostet habe. Die Verhandlung ergab weiter, daß der Angeklagte durch zu schnelles Fahren das Unglück verursacht hatte. Der Angeklagte wurde antragsgemäß zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

* 39 Jahre im Zuchthaus verurteilt. Vor der Großen Strafkammer in Kassel stand der 66jährige Max Grä aus Kassel, dessen Strafregister 16 Vorstrafen aufzählte. 39 Jahre hat der Angeklagte in Zuchthäusern verbracht. Das Gericht verhängte Sicherheitsverwahrung.

